

Die besten
Geschichten
auf der Straße

3,50 Euro

Die Hälfte für
die Verkäuferin
den Verkäufer

FAHRRAD-
FILME

DRAUSSEN-
KUNST

BUSSGELDER

Brigitte
Kraemer
Seite 4

Frank
Goosen
Seite 40

GEHT PFLEGE FAIR?

Osteuropäische Betreuungskräfte
zwischen Nähe und Ausbeutung

GENTRI-
FIZIERUNG

LIBELLE
AUF ZECHE

NUR MUT

NUR MIT AUSWEIS



1234

Verkaufsausweis
Bernd Beispiel

Gültig bis: 02.2027

bodo

Verein, Herausgeber, Verlag, Redaktion:

bodo e.V., Schwanenwall 36 – 38, 44135 Dortmund
0231 – 950 978 0, Fax 950 978 20, www.bodoev.de
bodo e.V. ist als gemeinnützig eingetragen
im Vereinsregister Dortmund Nr. 4514
Vorstand: Andre Noll, Verena Dietrich, Marcus Parzonka

Geschäftsleitung, Verwaltung:

Tanja Walter, verein@bodoev.de, 0231 – 950 978 0

Redaktionsleitung und V.i.S.d.P.:

Bastian Pütter, redaktion@bodoev.de, 0231 – 950 978 12

Öffentlichkeitsarbeit:

Bastian Pütter
redaktion@bodoev.de, 0231 – 950 978 0

Layout, Produktion Straßenmagazin:

Andre Noll, info@lookatnoll.de

Anzeigenleitung Straßenmagazin:

Susanne Schröder, anzeigen@bodoev.de, 0231 – 950 978 13

Veranstaltungskalender Straßenmagazin:

Petra von Randow, redaktion@bodoev.de

Vertriebsleitung:

Oliver Philipp, vertrieb@bodoev.de, 0231 – 950 978 0

Social Tours:

Dennis Dickopp, touren@bodoev.de, 0231 – 950 978 0

Druck: LN Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien**Auflage, Erscheinungsweise:**

20.000 Exemplare, monatlich in BO, DO und Umgebung

Redaktions- und Anzeigenschluss:

für die April-Ausgabe: 10. März 2026

Anzeigen: Es gilt die Anzeigenpreisliste für 2026

AutorInnen dieser Ausgabe: Anke, Daniela Berglehn,
Peter Hesse, Wolfgang Kienast, Max Florian Kühlem,
Madelin Minutella, Bastian Pütter, Petra von Randow,
Sebastian Sellhorst, Knut Unger

Titel: Daniel Sadrowski

Bildnachweise: Julia Bornkessel (S. 10), DJA-Pressefoto
(S. 31), Four Minutes to Midnight (S. 27), Bastian Pütter
(S. 11), Klaus Rieboldt (S. 25), Horst Herz Filmprodukti-
on (S. 36), Daniel Sadrowski (S. 3, 5, 6, 12, 13, 14, 15, 16,
20, 21, 22, 32, 35), Oliver Schaper (S. 34), Dirk Schmidy
Schmidt (S. 35), Sebastian Sellhorst (S. 2, 7, 8, 9, 11, 38,
46), shutterstock.com (S. 24), Martin Steffen (S. 40), Heike
Steinweg (S. 29), Johannes Werthebach (S. 18), Youtube
Screenshot (S. 45)

Transporte, Haushaltsauflösungen:

Brunhilde Posegga-Dörscheln
transport@bodoev.de, 0231 – 950 978 0

Buchläden: Julia Cöppicus

buch@bodoev.de, 0231 – 950 978 0

Buchladen, Spendenannahme Dortmund:

Schwanenwall 36 – 38, 44135 Dortmund
Mo. – Fr. 10 – 18 Uhr, Sa. 10 – 14 Uhr

Anlaufstelle und Vertrieb Dortmund:

Schwanenstraße 38, 44135 Dortmund
Mo. – Fr. 10 – 13 Uhr

Buchladen, Anlaufstelle, Vertrieb Bochum:

Königsallee 12, 44789 Bochum
Mo. – Fr. 14 – 18 Uhr, Sa. 10 – 14 Uhr

Spendenannahme Bochum:

Kleiderkammer Altenbochum und Laer
Liebfrauenstraße 8 – 10, 44803 Bochum
Mo. 10 – 13 Uhr, Sa. 10 – 12 Uhr

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE44 3702 0500 0007 2239 00
BIC: BFSWDE33XXX

**Brigitte Kraemer 04**

Die Herne Dokumentarfotografin Brigitte Kraemer gilt als Chronistin des Ruhrgebiets. Ihre Fotoarbeiten fangen seit den 1980er Jahren den Alltag zwischen Kanal und Schrebergarten ein. Das Ruhrmuseum zeigt bis Ende August eine große Retrospektive. Dort haben wir uns getroffen.

Von Max Florian Kühlem

**Häusliche Pflege 12**

Sie kochen, pflegen, trösten und leben monatelang in fremden Häusern. BetreuerInnen aus Osteuropa halten das deutsche Pflegesystem am Laufen. Ihre Beschäftigung erfolgt oft in rechtlichen Grauzonen, teils an der Grenze zur Ausbeutung. Doch es gibt faire Alternativen.

Von Madelin Minutella

**Alles Stadtbild, oder was? 20**

Jacques Heinrich Toussaint ist einer, der sich mit dem Stadtbild auskennt. Jedenfalls, wenn es um die ursprüngliche Bedeutung des Begriffs geht. Seit fast vier Jahren leitet er in Dortmund das Ressort „Kunst im öffentlichen Raum“ und ist für rund 400 Skulpturen, Brunnen und Denkmäler zuständig.

Von Daniela Berglehn

**Anke, bodo-Verkäuferin aus Bochum**

Liebe Leserinnen und Leser,

die letzten Monate war ich sehr in Sorge, weil mir im September vorigen Jahres meine Pflegestufe aberkannt wurde. Nach dem ersten Schock habe ich damals zusammen mit bodo sofort Widerspruch eingelegt. Es folgten mehrere Termine und unglaublich viel Papierkram, der mir viele schlaflose Nächte beschert hat.

Jetzt hat zum Glück endlich alles geklappt: Ich habe meine Pflegestufe 2 wieder und bekomme zweimal pro Woche Unterstützung beim Duschen, Einkaufen und Putzen. Ohne geht es leider nicht mehr. So kann ich glücklicherweise weiter in meiner Wohnung bleiben.

Besonders bedanken möchte ich mich für die vielen netten Worte, die mich nach der Geschichte im letzten Heft erreicht haben. Das hat mich sehr gefreut und mir viel Kraft gegeben. Nun hoffe ich auf etwas wärmere und vor allem trockenere Tage, damit ich wieder regelmäßig an meinem Verkaufsort stehen kann.

Ihnen wünsche ich viel Freude mit der aktuellen bodo.
Bis bald, Ihre bodo-Verkäuferin Anke

- 04 Menschen | Brigitte Kraemer
- 07 Straßenleben | Wenn Neubau Verdrängung bedeutet
- 08 Neues von bodo
- 12 Reportage | Das unsichtbare Rückgrat der Pflege
- 18 Das Foto
- 18 Mieten & Wohnen | LEG missachtet MieterInnenrechte
- 19 Kommentar | Das geht ja schnell
- 19 Die Zahl
- 20 Reportage | Alles Stadtbild, oder was?
- 24 Wilde Kräuter | Bärlauch
- 25 Kultur | Libellen auf Zeche
- 26 Kulturkalender & Verlosungen
- 31 Kinotipp | DJ Ahmet
- 32 bodo geht aus | Kuchen Manufaktur
- 34 Reportage | Fahrräder, Filme, Fahrradfilme
- 36 Kultur | „Das sind Erfolgsgeschichten“
- 37 Eine Frage... | Warum fliegen Vögel in V-Formation?
- 38 Reportage | Die obdachlosenfreie Innenstadt
- 40 Interview | Frank Goosen
- 43 Bücher
- 44 Rätsel | Leserpost
- 46 Verkaufergeschichten | Das Allernötigste



Ihre
Meinung ist
uns wichtig.
Seite 44



Liebe Leserinnen und Leser,

ich muss gestehen, meine Einstellung zum Winter hat sich in den vergangenen Jahren geändert. Ich friere nicht schnell, mag, wie Kinder sich über den hier seltenen Schnee freuen, und da meine Männergrippe der Heuschnupfen ist, genieße ich die Wochen vor Hasel-, Erlen- und Birkenblüte, um Energie zum Jammern zu tanken.

Für Menschen ohne Wohnung war der Winter immer hart. Aber auch Sommerhitze ohne Abkühlung ist kein Camping, sondern entbehrungsreich und lebensverkürzend, und mit der Klimakatastrophe wird sie häufiger.

Dass der Winter für mich inzwischen schwerer zu ertragen ist, hat mit politischen Entscheidungen der Stadt zu tun, in der ich vorrangig arbeite. Über Monate hatten wir in Dortmund mit so vielen Menschen wie nie zu tun, die in übertollen, spendenfinanzierten Tagesaufenthalten Kraft für die Nacht draußen sammelten. Die aus Angst zu erfrieren bis zum Morgen gelaufen waren, weil städtische Bedienstete ihren Schlafsack entsorgt hatten. Die bei Minustemperaturen aus U-Bahn-Stationen und Bahnhöfen geworfen wurden. Mehrfach recherchierten wir nach Vermissten, die glücklicherweise meist nicht die nächsten Kältetoten waren, aber vielleicht mit Erfrierungen im Krankenhaus lagen.

Wir werden uns auch dieses Jahr weiter dafür einsetzen, dass andere Entscheidungen getroffen werden, wenn es kalt wird. Aber nun erst mal in hoffentlich warmer Frühlingssonne, umweht von Birkenpollen.

Viele Grüße von bodo

Bastian Pütter – redaktion@bodoev.de

Von Nothilfe bis Neuanfang: Helfen Sie helfen.

**Wir versorgen Menschen ohne Wohnung
auf der Straße mit dem Nötigsten.
In unseren Anlaufstellen beraten wir
und arbeiten gemeinsam an Perspektiven,
um Wohnungslosigkeit zu beenden.
Mit Ihrer Hilfe.**

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE44 3702 0500 0007 2239 00



Die in Wanne-Eickel lebende Fotografin Brigitte Kraemer hat in fast fünf Jahrzehnten ein erstaunliches und sehr politisches Werk geschaffen. Dieses ist jetzt im Ruhr Museum in Essen ausgestellt.

Von Max Florian Kühlem | Fotos: Daniel Sadrowski

Teilnehmende Beobachterin

Um ein Haar wäre Brigitte Kraemer Steuerberaterin geworden – und dabei geblieben. Sie selbst hält es „auch ein bisschen“ für einen Zufall, dass sie irgendwann in Richtung Fotografie abgelenkt ist. Wenn man durch ihre große Retrospektive im Ruhr Museum auf Zeche Zollverein in Essen geht, erkennt man gleich, warum das ein Glück ist.

Brigitte Kraemer, die seit Langem als Teil einer kleinen, aber lebendigen Kunstszene in Wanne-Eickel lebt, ist ein Kind des Ruhrgebiets. 1954 in Hamm geboren, machte sie nach der Schule zunächst eine solide Ausbildung bei einem Steuerberater. „Ich habe auch fünf, sechs Jahre in dem Beruf gearbeitet, und es hat mir eigentlich Spaß gemacht“, erzählt sie. „Ich habe die Buchführung für Trinkhallen, Tankstellen oder kleinere Unternehmen gemacht. Das ist sehr abwechslungsreich und man bekommt spannende Einblicke.“ Erst als ihre Steuerberatung in ein größeres Unternehmen mit mehr Arbeitsteilung aufging und sie nur noch im Rechnungsausgang saß, wurde ihr klar, dass dies nicht ihr Weg sein konnte.

Durch das, was sie rückblickend Zufall nennt, fand sie den Weg an die Fachoberschule für Gestaltung in Münster; eine Klassenkameradin hatte ihr von dieser Möglichkeit berichtet. Dort wurde unter anderem getöpft und genäht, wodurch bei Brigitte Kraemer ein Interesse für Mode erwachte. Sie bewarb sich an der Folkwang Universität der Künste in Essen im Studiengang Visuelle Kommunikation. Damals reichte ein guter Abschluss, eine Mappe war nicht erforderlich. Mit der Fotografie hatte sie vor dem Studium im Grunde nichts am Hut gehabt. „Es war traumhaft, als ich das erste

Mal durch das Tor auf den Hochschul-Campus in Essen-Werden ging“, erinnert sie sich. „Schauspieler und Tänzer schwebten über den Hof. Auch zu den Musikern hatten wir viel Kontakt.“

Sie landete bei Professor Willy Fleckhaus, dem legendären Designer und Journalisten. Schon als Studentin war ihr klar, was für sie bis heute selbstverständlich ist: dass Kunst politisch sein muss. „Wir fuhren in die Toskana und sollten Bäume fotografieren. Willy Fleckhaus interessierten vor allem die ästhetischen Aspekte. Das ging für mich zu der Zeit gar nicht.“ Wenn sie die Aufgabe bekam, einen Laden in Uni-Nähe zu porträtieren, dann wählte sie den türkischen Laden. Neben dem Studium engagierte sie sich in der Demokratischen Fraueninitiative Duisburg. Für ihre Abschlussarbeit wählte sie das Thema „Frauen im Frauenhaus“. Die Frauenhaus-Bewegung war damals ganz neu und kam gerade erst von Berlin nach Nordrhein-Westfalen. „Da kommt garantiert kein Mann, der das schon gemacht hat“, ahnte sie.

Doch selbst als sie ihr Studium mit Auszeichnung abgeschlossen hatte, war ihr noch immer nicht klar, dass sie den Weg der Fotografie einschlagen musste. Aufgewachsen bei einer alleinerziehenden Mutter, die ihr keine Steine in den Weg legte, sie aber auch nicht unterstützen konnte, beschreibt sie eine Situation, die viele Arbeiterkinder kennen: „Ich hatte diese Eins mit Auszeichnung und konnte gar nicht einschätzen, was das jetzt bedeutete. Ich habe zu der Zeit gekellnert und wollte eigentlich dabei bleiben. Kontakte zu anderen Fotografen gab es nicht.“ Es brauchte den Anstoß ihrer Professorin Angela Neuke: „Jetzt musst du mal los.“



Dieses Losziehen hat erstaunlich gut geklappt. Brigitte Kraemer knüpfte Kontakte zu linken Magazinen wie Konkret, das ihre Examensarbeit veröffentlichte, aber auch zum Spiegel, Zeitmagazin oder dem Stern in Hamburg, der führenden Publikation für Fotoreportagen. In der Ausstellung im Ruhr Museum sind viele Fotoreihen zu sehen, die ursprünglich für Magazin- oder Zeitungsrepor-

tagen entstanden sind. Dabei fällt zweierlei auf: Zum einen das sozialpolitische Anliegen. Kraemer fotografierte beispielsweise zum Thema Migration im Ruhrgebiet oder im Friedensdorf Oberhausen, in das verletzte Kinder aus Kriegsgebieten kamen. Zum anderen fällt ihr Blick für stimmige Bildaufteilungen und Konstellationen auf.

→

→

Trotzdem wirken die Bilder nie inszeniert, sondern wie besonders elegant aus dem Leben gegriffen. Brigitte Kraemer erklärt, woran das liegt: „Ich bin unfähig zu inszenieren, eine ziemliche Niete. Deshalb sind die meisten meiner Arbeiten aus Langzeitbeobachtungen entstanden. Ich versuche, mir dafür Freiräume zu organisieren.“ Das bedeutet auch, dass sie zulassen muss, was andere als langweilig empfinden würden. Sie sitzt mit Geflüchteten in überfüllten Zimmern im Heim, trinkt Tee, sieht fern und knüpft dabei Kontakte, die manchmal zu Freundschaften werden. „Ich hatte nie ein Konzept im Kopf und mochte den Graubereich. Man trifft die Leute ja wieder, und sie haben immer hinterher die Fotos bekommen.“

Ihrer gesellschaftskritischen, auch feministischen Agenda ist sie treu geblieben. Als das Immobilienunternehmen Vonovia einen hoch dotierten Preis für Fotografie auslobte, sah sie das natürlich kritisch und bewarb sich mit dem Thema „Draußen zuhause“, es ging um Obdachlosigkeit. Dazu hatte sie bereits früher gearbeitet, mit den „Mädchen auf Trebe“ in Berlin, die teilweise bei ihr wohnten. „Vielleicht war ich auch naiv, wenn ich sie manchmal mit meiner teuren Kameraausrüstung allein in meiner Wohnung ließ. Aber es ist nie etwas passiert.“



Wie man lebt – wo man lebt
Dokumentarfotografien
von Brigitte Kraemer
Ruhr Museum Essen
bis 31. August
www.ruhrmuseum.de

Man sieht ihren Fotos die teilnehmende Beobachtung und die Liebe zu ihren Sujets an. Die Menschen am Rhein-Herne-Kanal werden zu ikonischen Ruhrgebiets-Motiven. Und selbst in der Reihe „Mann und Auto“ gibt sie ihre Objekte nicht der Lächerlichkeit preis, auch wenn man schon mal lachen muss über Motive aus der Autotuner-Szene oder angesichts überspitzter Schrottplatz-Szenen. Das Ruhr Museum hat gut daran getan, vor drei Jahren ihr Gesamtwerk zu kaufen, ihren Vorlass. Nicht nur, weil es damit die Lücke weiblicher Positionen in der Sammlung verkleinern konnte, sondern auch, weil es damit eine originäre künstlerische Handschrift hinzugewann.



7. März, 16 Uhr

Ausstellungsrundgang mit Brigitte Kraemer
Schwerpunkt: Frauenhaus, mit anschließendem
Gespräch mit Vertreterinnen eines Frauenhauses

28. Mai, 16 Uhr

Ausstellungsrundgang mit Brigitte Kraemer
Schwerpunkt: Freizeit

Wenn Neubau Verdrängung bedeutet

Als Antwort auf den angespannten Wohnungsmarkt in Dortmund möchte der „Volkswohl Bund“ die Zahl der Mietwohnungen in der Chemnitzer Straße von 36 auf 52 erhöhen. Dafür sollen die Häuser 4 bis 14 abgerissen und neu gebaut werden. Das Viertel soll aufgewertet werden – und die Mieten verdoppeln sich. Mieterverein und Mieterbund werfen dem Unternehmen deshalb Gentrifizierung vor.

Von Madelin Minutella | Foto: Sebastian Sellhorst

Trotz unterschiedlicher Haustypen erhielten alle Parteien eine identische Kündigung. Im Schreiben, das Philip Vaupel (41), Mieter in Hausnummer 12, im Juli vorigen Jahres erhielt, heißt es zunächst, eine Modernisierung der Häuser sei nicht möglich. Abriss und Neubau für rund 18 Millionen Euro würden sich daher lohnen. Eine Fortführung des Mietverhältnisses zu 6,63 Euro pro Quadratmeter sei für das Unternehmen allerdings mit erheblichen Nachteilen verbunden. Als Alternative wurde der vierköpfigen Familie für die vierjährige Bauzeit eine Zweizimmerwohnung angeboten, die sie ablehnten. Nach der Fertigstellung dürften die MieterInnen am alten Ort in neue Wohnungen zurückkehren – zu 13,50 Euro pro Quadratmeter. „Das kann sich keiner von uns leisten“, sagt Lina (38), Mieterin in Hausnummer 4.

Gemeinsam mit dem Solidaritätsnetzwerk Dortmund, Mieterverein und Mieterbund organisieren sich die rund zehn verbliebenen Parteien in Nachbarschaftstreffen. Die meisten sind bereits ausgezogen, leerstehende Wohnungen wurden in den vergangenen Jahren nicht neu vermietet. In einer Stadt mit knappem bezahlbarem Wohnraum ist langanhaltender Leerstand schwer zu ertragen.

Nach der Kündigung sind viele MieterInnen sofort auf die Suche gegangen, die übriggebliebenen NachbarInnen fühlen sich unter Druck gesetzt. Markus Roeser vom Mieterverein betont deren Rechte: In den Häusern sei eine Standardmodernisierung nötig, ein Abriss sei jedoch eine „unnötige Zerstörung bezahlbaren Wohnraums“. Die Betroffenen wünschen sich mehr Engagement von der Lokalpolitik – schließlich war es auch Wahlkampfthema. Es stellte sich jedoch heraus, dass kaum Handlungsspielraum bei privatrechtlichen Baufragen besteht.

Philip Vaupel und Lina suchen schon seit Längerem nach neuen Wohnungen. Bis zum 30. April müssen sie raus. Roesers Einschätzung nach würde ein Gericht zugunsten der MieterInnen entscheiden. Der „Volkswohl Bund“ weiß vermutlich, dass die Kündigungen rechtlich anfechtbar



Am 21. März von 10 bis 16 Uhr lädt ein Aktionsbündnis aus Mieterverein, Planerladen, Train of Hope, Sozialforum, GrünBau, Caritas, Genossenschaft von unten, Solidaritätsnetzwerk und bodo vor die Häuserzeile in der Chemnitzer Straße 4 bis 14.

sind, und versucht deshalb, die MieterInnen mit Druck und individuellen Deals zum Auszug zu bewegen.

Das SoliNetz sieht hier die Verdrängung aus innenstädtischem Wohnraum zugunsten wohlhabenderer Haushalte: „Der Mietspiegel im gesamten Viertel wird in die Höhe getrieben und eine lebendige Nachbarschaft aufgelöst.“



Suchen Bücher, bieten ZweitleserInnen

Ihre Buchspenden schaffen Arbeitsplätze, Ihr Einkauf bei uns hilft, sie zu sichern. Mit dieser einfachen Formel betreiben wir nicht nur ein schönes, modernes Antiquariat in der Dortmunder Innenstadt und eine kleine, feine Buchhandlung im Bochumer Ehrenfeld, sondern auch ein Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt ohne staatliche Regelförderung. bodo nimmt gebrauchte Bücher als Spende an, die Sie in unseren gemeinnützigen Buchläden, auf Büchermärkten und online bei den großen Antiquariats- und Buchportalen kaufen können. bodo ist ein Ausbildungsbetrieb.

TERMINE

Soziale Stadt-Touren

Buchung:
touren@bodoev.de

Dortmund:

14. März, 11 Uhr

Bochum:

21. März, 11 Uhr

Benefiz für bodo

Kino im Kopf „sixStories“

mit André Wülfig
und Rondoprinz

27. März, 19 Uhr

sweetSixteen-Kino

Immermannstraße 29

44147 Dortmund

Housing Action Day

24. März, 18.30 Uhr

Podiumsdiskussion

Pferdestall im Heimathafen

Speicherstraße 15

44147 Dortmund

Heinrich-Czerkus-Lauf

3. April, 12 Uhr

Stadion Rote Erde

An der Bochumer Königsallee 12 nehmen wir dienstags und freitags zwischen 14 und 18 Uhr größere Buchspenden an, in der Kleiderkammer Liebfrauenstraße montags von 10 bis 13 Uhr und samstags von 10 bis 12 Uhr. Am Dortmunder Schwanenwall freuen wir uns auf Ihre gelesenen Bücher von Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 14 Uhr.



Social Tours

Wir glauben, dass am besten über Obdachlosigkeit sprechen kann, wer sie selbst erlebt hat. Unsere Tourguides mit Straßenerfahrung erklären in Bochum und Dortmund auf zweistündigen Touren, wie es zu Wohnungsverlust kommen kann, welche Hilfen auf der Straße das Überleben sichern und welche Angebote helfen, Obdachlosigkeit zu beenden. Unsere offenen, monatlichen Touren starten immer am zweiten Samstag um 11 Uhr am Nordmarktkiosk, Mallinckrodtstraße 65 in Dortmund, und jeden dritten Samstag um 11 Uhr am Kortumpark (Wittener Straße) nahe dem Bochumer Hauptbahnhof und kosten 12,50 Euro pro Person.

Buchung über touren@bodoev.de
oder 0231 – 950 97 80.



Housing Action Day

Wohnraum ist zu knapp, Energiekosten werden zur Existenzfrage, in den Großstädten steigen die Mieten immer weiter. Europaweit kämpfen Initiativen für das Recht auf Wohnen und gehen bei den „Housing Action Days“ auf die Straße.

In Dortmund lädt ein Aktionsbündnis aus Mieterverein, Planerladen, Train of Hope, Sozialforum, GrünBau, Caritas, Genossenschaft von unten, Solidaritätsnetzwerk und bodo am **21. März von 10 bis 16 Uhr** vor die Häuserzeile in der Chemnitzer Straße, die der Volkswahl Bund abreißen will (Hausnummern 4 bis 14).

Am **24. März um 18.30 Uhr** diskutiert das Bündnis mit einem Podium aus Politik und Wohnungswirtschaft im Heimathafen an der Speicherstraße.



Heinrich-Czerkus-Lauf

Der Widerstandskämpfer und Borusse Heinrich Czerkus war unter den 300 Opfern der Dortmunder Gestapo-Morde im März und April 1945.

Zur Gedenkfeier an Karfreitag am Mahnmal Bittermark organisieren BVB-Fanprojekt und Naturfreude den 22. Heinrich-Czerkus-Gedächtnislauf vom Stadion Rote Erde aus. Wir sind dabei.



Kaffee & Kniffe

Auf täglichen Touren durch die Bochumer und die Dortmunder Innenstadt versorgen wir Wohnungslose mit „Kaffee & Kniffe“. In den bodo-rot lackierten Postzustellwagen haben wir kalte und heiße Getränke, belegte Brote, aber auch Hygieneartikel und Schlafsäcke dabei.

In gemischten Teams aus Streetworkern und Ehrenamtlichen bauen wir Kontakte zu den Menschen auf der Straße auf und halten sie. Es geht darum, Überlebenshilfen zu leisten, Vertrauen aufzubauen, über die bestehenden Angebote zu informieren, in unsere Anlaufstellen einzuladen und Hilfen zu vermitteln. In jedem Fall ist das Ziel, Obdachlosigkeit zu beenden. Die Straße ist kein Zuhause.

Haushaltsauflösungen

Entrümpelungen

Entsorgungen

Transporte

Tel.: 0231 – 950 978 0 | E-Mail: transport@bodoev.de
Rufen Sie uns an – wir erstellen Ihnen ein unverbindliches Angebot.
Ansprechpartnerin: Brunhilde Posegga-Dörscheln

Praxisorientierte Bildungsangebote

GIS- und Geodatenexperte (m/w/d) ¹

6 Monate - Online

20.04.2026

Trainer in der Erwachsenenbildung mit systemischer Coachingkompetenz (m/w/d) ¹

7 Monate - Dortmund + Online

20.04.2026

Traumazentrierte Fachberatung mit dem Schwerpunkt Traumapädagogik

Berufsbegleitendes Blockseminar - Online

Kostenloses Info-Webinar

September 2026

14.04.2026

Westenhellweg 67
44137 Dortmund
☎ 0231 5868617-0
dortmund@gis-akademie.de

**BILDUNGS-
GUTSCHEIN
GEFÖRDERT**

Dortmunder
Weiterbildungsforum e.V.

www.gis-akademie.de

**VARIÉTÉ
et cetera**

BOCHUM

ARTISTIK.COMEDY.GASTRONOMIE.

**06. März
- 07. Juni 2026**

**0234
13003**

SHOWS: Do. u. Fr. 20 Uhr | Sa. 16 & 20 Uhr | So. Brunch & 19 Uhr o. Satt & Lustig

WWW.VARIE-ET-CETERA.DE



Benefiz: Songs and Stories

Es ist die dritte Ausgabe in André Wülfings bodo-Benefiz-Marathon: An jedem vierten Freitag von Januar bis Juni erzählt Wülfing im sweetSixteen-Kino im Dortmunder Depot „live, ohne Buch, ohne Blatt“. Die sechs grundverschiedenen Abende der Benefizreihe „Kino im Kopf“ eint eines: Alle Einnahmen gehen an bodo.

Die März-Ausgabe wartet mit einem musikalischen Gast auf: Christian Bigos (Foto) kommt aus Herne; unter dem Namen „Rondoprinz“ macht er klugen, deutschsprachigen Indie-Pop irgendwo zwischen Erdmöbel, Stoppok, Begemann und Liwa. Die Geschichten von Bigos und Wülfing entstammen dem skurrilen Alltag und ewigen Wahrheiten, Bigos eingängige Songs sind versponnene Phantasien aus Herz und Hirn, Wülfings Erzählungen verschenken Spannung, Weisheit und treffsichere Pointen.

27. März, 19 Uhr | Kino im Kopf: Songs and Stories | André Wülfing und Christian Bigos
sweetSixteen-Kino | Immermannstr. 29, 44147 Dortmund | Eintritt frei, alle Spenden gehen an bodo

SOZIALES

Deutschland Schlusslicht in der EU beim Schutz vor sexueller Belästigung:

Ein Gutachten der Antidiskriminierungsstelle des Bundes zeigt, gesetzlich verboten ist sie hier klar nur am Arbeitsplatz. In vielen Alltagssituationen – etwa bei der Wohnungssuche, im Fitnessstudio oder im Fahrunterricht – fehlt Betroffenen rechtlicher Schutz. In anderen EU-Staaten greifen weitergehende Regeln.

Armut steigt deutlich – 300.000 Betroffene mehr: In Deutschland sind innerhalb eines Jahres rund 300.000 Menschen zusätzlich von Armut betroffen. Die Armutsquote steigt laut Statistischem Bundesamt von 15,5 auf 16,1 Prozent – insgesamt 13,3 Millionen Menschen. Katja Kipping vom Paritätischen mahnt: „Armut ist nicht nur eine abstrakte Zahl. Für die Betroffenen bedeutet Armut Existenzängste.“

Makler haftet für rassistische Diskriminierung bei Wohnungssuche:

Der Bundesgerichtshof (BGH) hat entschieden, dass neben Vermieter- auch ImmobilienmaklerInnen für Diskriminierung nach dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz haften, wenn sie BewerberInnen wegen ihrer Herkunft benachteiligen. Der BGH bestätigte, dass „Testing“, das Schreiben identischer Anfragen mit deutsch und nicht deutsch klingendem Namen, als Beweis zulässig ist.

Dobrindt blockiert Integrationskurse für mehr als 100.000 Menschen:

Das CSU-Innenministerium hat bekanntgegeben, 2026 keine freiwilligen Integrationskurse mehr zu genehmigen, betroffen sind vor allem AsylbewerberInnen und Geflüchtete aus der Ukraine. Die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung, Natalie Pawlik, sagte, es sei „unverantwortlich, Menschen beim Zugang zu Sprache und Arbeit auszubremsen.“



Marco Bülow (†)

Wir trauern um Marco Bülow. Der Dortmunder Politiker verstarb im Alter von nur 54 Jahren. Wir haben Marco stets als überaus ernsthaften und integren Kämpfer für Gerechtigkeit erlebt. Das kollidierte früh mit dem Zustand seiner Heimatpartei und bald mit den Systemregeln des Berliner Apparats. Dem Konflikt verdanken wir wichtige Bücher (Wir Abnicker, Lobbyland); Bülow blieb ein politisch Suchender. Die Vorsitzende der Linkspartei, Ines Schwerdtner, in deren Partei er auch nicht eintreten wollte, schrieb in ihrem schönen Nachruf: Statt eine stille Karriere zu machen, entschied Bülow „sich zuverlässig für den unbequemen Weg des Widerstands“.

[instagram.com/bodo_ev](https://www.instagram.com/bodo_ev)[facebook.com/bodoev](https://www.facebook.com/bodoev)info@bodoev.de

0231 – 950 978 0

**bodo ist für Sie da****Zentrale Rufnummer**

0231 – 950 978 0

Mo. bis Fr. 10 – 16 Uhr

Mail: info@bodoev.de**Buchladen Dortmund**

Schwanenwall 36 – 38

44135 Dortmund

Mo. – Fr. 10 bis 18 Uhr

Sa. 10 bis 14 Uhr

Buchladen Bochum

Königsallee 12

44789 Bochum

Mo. – Fr. 14 bis 18 Uhr

Sa. 10 bis 14 Uhr

AnsprechpartnerInnen

Geschäftsleitung:

Tanja Walter

verein@bodoev.de

Redaktion / Öffentlichkeitsarbeit:

Bastian Pütter

redaktion@bodoev.de

Anzeigen:

Susanne Schröder

anzeigen@bodoev.de

Vertrieb:

Oliver Philipp

vertrieb@bodoev.de

Social Tours:

Dennis Dickopp

touren@bodoev.de

bodos Bücher:

Julia Cöppicus

buch@bodoev.de

Haushaltsauflösungen / Entsorgungen:

Brunhilde Posegga-Dörscheln

transport@bodoev.de**Ausbüttels
Apotheken App**

- ✓ E-Rezept einsehen und einlösen
- ✓ Einkaufsvorteile sichern und 3 % sparen¹

¹ Bezogen auf den UVP/EAP/aktuellen Verkaufspreis. Ausgenommen sind verschreibungspflichtige Arzneimittel, Artikel mit gesetzlicher Preisbindung, Rezeptzahlungen sowie Mehrkosten und Angebotspreise. Nicht kombinierbar mit anderen Rabattaktionen oder der Kundenkarte.

**malerbetrieb** gmbh

Ihr innovativer
fachbetrieb für
raum und fassade

ce malerbetrieb

herner straße 153

44809 bochum

tel.: 0234 • 95 08 29 61

mobil: 0172 • 53 22 941

CEmalerbetrieb@aol.comwww.ce-malerbetrieb.de**vielfalt die begeistert****Gedenken**

Wir gedenken der obdachlosen Menschen in Dortmund, die in diesem Winter auf der Straße und in Krankenhäusern verstorben sind. Einige kannten wir gut: Über Marlies, die „kluge, neugierige und oft auch lustige Gesprächspartnerin, immer informiert über das aktuelle Orts- und Weltgeschehen“ haben die engagierten Menschen der Initiative „Schlafen statt Strafen“ einen berührenden Nachruf geschrieben. Über Artūras, Tomasz und Volker haben wir im letzten Heft berichtet. Weitere Opfer sind hinzugekommen. Dutzende obdachlose Menschen wurden mit zum Teil lebensgefährlichen Kälteverletzungen in den Krankenhäusern behandelt. So kann es nicht weitergehen.

**Im Dunkelfeld**

bodo ist projektbeteiligt bei der ergänzenden Wohnungslosenberichterstattung des Bundes. Seit 2022 erhebt das Statistische Bundesamt die Zahl der Menschen, die wegen Wohnungslosigkeit vorübergehend untergebracht sind. Unsichtbar bleiben Menschen, die ohne Unterkunft leben oder vorübergehend bei anderen unterkommen. Um auch diese Gruppen einzubeziehen, wurden in 300 zufällig ausgewählten Städten und Gemeinden Stellen und Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe sowie angrenzender Hilfesysteme ausgewählt. In der ersten Februarwoche 2026 haben auch wir Personen bzw. Kontakte erfasst und jeder zweiten Person einen kurzen Fragebogen vorgelegt.



Brückstraße 58
44787 Bochum
Tel.: 0234 / 96 11 40
mieterverein-bochum.de

Öffnungszeiten
Mo - Do 9:00 - 18:00
Fr 9:00 - 12:00



Kampstr. 4
44137 Dortmund
Tel. 0231/557656-0
mieterverein-dortmund.de

Öffnungszeiten
Mo - Do 8:30 - 18:00
Fr 8:30 - 14:00

Mitglieder im Deutschen Mieterbund **DMB**

Das unsichtbare Rückgrat der Pflege

Häusliche Betreuungskräfte aus Osteuropa

Sie kochen, pflegen, trösten und leben monatelang in fremden Häusern. BetreuerInnen aus Osteuropa halten das deutsche Pflegesystem am Laufen. Ihre Beschäftigung erfolgt oft in rechtlichen Grauzonen, die Arbeitsbedingungen grenzen häufig an Ausbeutung. Bożena Salek (60) und Roswitha Schumacher (85) haben zu sich eingeladen und gezeigt, wie häusliche Pflege für beide Seiten ein Gewinn sein kann.

Von Madelin Minutella | Fotos: Daniel Sadrowki



Bożena Salek empfängt Gäste mit einer Herzlichkeit und Offenheit, als würde sie in ihr Eigenheim einladen. In ein Haus, in dem die 70er Jahre liebevoll konserviert wurden: Blümchentapeten, eine schlagende Standuhr und Stickereien in hölzernen Bilderrahmen. Ehrwürdig präsentieren sich Porzellantassen hinter Glas – abgestaubt und seit Jahrzehnten unbenutzt.

Hausschuhe stehen bereit, der Esstisch ist reich gedeckt mit allerlei Süßem und grün-weißem Geschirr. Vorsichtig schenkt Salek dampfenden Filterkaffee aus und bietet Kuchen an. Roswitha Schumacher schiebt ihren Rollator zum Tisch und setzt sich auf einen Stuhl vor dem auf Hochglanz polierten Klavier. Ihr Mann spielte gerne. Seit er im vergangenen Jahr verstorben ist, lebt die ehemalige Deutsch- und Geschichtslehrerin allein mit ihrer Betreuerin. Das Ehepaar blieb kinderlos, Bożena Salek ist die einzige Vertraute und der Grund, warum Schumacher sich so gut vom schwersten Jahr ihres Lebens erholte.

Das 140 Quadratmeter große Haus mit Garten ist Arbeitsplatz und Wohnraum zugleich. Seit zehn Jahren arbeitet die 60-Jährige aus Gdańsk als Betreuerin in Deutschland. Erst in Freiburg, bis sie vor zwei Jahren zu den Schumachers nach Büren im Kreis Paderborn zog. „Sie bemuttert mich sehr“, lacht Roswitha Schumacher. „Ich soll mich gesund ernähren und bewegen und alles so machen, wie sie es will!“ Salek war Sportlehrerin und hat Basketball-Teams der zweiten Liga trainiert. „Rosi geht nicht zur Physiotherapie, wir machen alle Übungen zu Hause“, sagt sie lächelnd. Ihre Leidenschaft hat sie nie losgelassen. Vor ihrem Zimmer im Obergeschoss stehen weiße Sneaker und ein Basketball, in ihrer Freizeit geht sie auf den Sportplatz oder trifft sich mit Bekannten.

Ihr Beruf ist auch als „24-Stunden-Pflege“ bekannt, doch das ist irreführend. Betreuungskräfte wie Salek sind meist keine Pflegefachkräfte, sondern übernehmen Haushalt, Einkauf, Körperpflege, Gespräche und Freizeitgestaltung. Für medizinische Aufgaben kommt zusätzlich ein ambulanter Pflegedienst. Offiziell beträgt die Arbeitszeit 38,5 Stunden an sechs Tagen pro Woche. In der freien Zeit müssen Angehörige oder ambulante Dienste einspringen. Salek arbeitet jeweils vier Monate in Büren, dann hat sie einen Monat Urlaub, den sie in Polen verbringt. Für diese Zeit wird Ersatz geschickt. Nach eigener Aussage bezahlt Schumacher 3.350 Euro im Monat an die Caritas, für

→



Linke Seite: Die ehemalige Deutsch- und Geschichtslehrerin Roswitha Schumacher lebt seit dem Tod ihres Mannes allein, unterstützt durch Betreuung, Hausnotruf und ambulante Pflege.

Links: Bożena Salek lebt und arbeitet jeweils vier Monate bei Roswitha Schumacher, dann hat sie einen Monat Urlaub, den sie in Polen verbringt.

→

Betreuung, Hausnotruf und ambulante Pflege. „Es verschlingt fast meine gesamte Rente, aber zum Glück war ich klug und habe immer etwas zurückgelegt. So kann ich zu Hause bleiben. Ins Heim möchte ich auf keinen Fall“, sagt Schumacher. Nach Steuer gehen 1.800 Euro auf Saleks Konto, sie ist bei CariFair angestellt, einer Kooperation der Caritas in Polen und Deutschland.

38,5-Stunden-Woche, 24 Stunden am Tag?

Um im EU-Ausland zu arbeiten, gibt es unter anderem das Arbeitgebermodell: Die Betreuungskraft steht in einem abhängigen Arbeitsverhältnis, das dem deutschen Arbeitsrecht unterliegt und sozialversicherungspflichtig ist. Rund

600 Betreuungskräfte aus Osteuropa beschäftigt CariFair derzeit. 13 Koordinatorinnen kümmern sich um die BetreuerInnen und die Vermittlung zu etwa 250 bis 300 Familien.

Viele andere dagegen arbeiten über Agenturen – oft unter prekären Bedingungen. Laut dem Vergleichsportal „24h-Pflege-Check“ waren 2024 über 800 Vermittlungsagenturen registriert. 93 Prozent der BetreuerInnen kommen aus Polen, mit einem Viertel aller Einsatzorte ist die Nachfrage in Nordrhein-Westfalen am größten.

Viele Agenturen nutzen ein Modell auf Basis eines polnischen Dienstleistungsvertrags, „Umowa zlecenie“. Die BetreuerInnen gelten als freie DienstleisterInnen – ohne vol-





len Arbeitsschutz und nur unzureichend sozialversichert. Krankengeld gibt es oft nur mit einer Zusatzvereinbarung, worauf aber nicht immer hingewiesen wird. Die Verträge sind mit sehr kurzen Kündigungsfristen versehen und es drohen hohe Vertragsstrafen. Besonders problematisch ist, dass die Arbeitsverhältnisse einer abhängigen Beschäftigung ähneln, obwohl der Vertrag unter das polnische Zivilrecht fällt. Das macht es juristisch komplex, gegen eine Agentur zu klagen.

„Faire Mobilität“, ein Projekt des Deutschen Gewerkschaftsbundes, kritisiert die Arbeits- und Vertragsbedingungen, unter denen viele osteuropäische BetreuerInnen arbeiten, und spricht auch von Arbeitsausbeutung. BetreuerInnen berichten von unbezahlten Überstunden und durchgängiger Bereitschaft. Isolation und mangelnde Qualifizierung führen außerdem zu körperlicher und psychischer Überforderung. Ein zentrales Problem sei die häufige Erwartung einer Rund-um-die-Uhr-Betreuung und fehlende Kontrolle der tatsächlichen Arbeitszeiten. Oft fehle es an Sprachkenntnissen, um Rechte einzufordern.

In einigen Portalen kann man mit wenigen Klicks eine Betreuungskraft aus Osteuropa „bestellen“. Für beide Seiten ein Sicherheitsrisiko: Abgefragt werden Pflegegrad, Zeitraum, Wohnverhältnisse, persönliche Präferenzen und natürlich die finanziellen Mittel. BetreuerInnen brauchen lediglich eine sogenannte A1-Bescheinigung, ein Nachweis darüber, dass sie in ihrem Heimatland sozialversichert sind. Wer am Ende einzieht, ist ungewiss.

Verantwortung und Wertschätzung

Anna (55) arbeitete für eine Vermittlungagentur. 2021 kam sie mit einem Dienstleistungsvertrag aus Warschau nach Berlin. Eine Freundin hatte sie angeworben – gegen Prämie. Im Vertrag standen weder Arbeitszeiten noch Aufgaben, sie besprach die Rahmenbedingungen mündlich. „Ich habe Non-Stop gearbeitet“, sagt sie. Der ambulante Pflegedienst kam nur morgens und abends. „Ich konnte das Haus nur verlassen, wenn die Familie zu Besuch kam, zweimal pro Woche für drei Stunden.“

→



→

Beim Heben des schwerkranken Mannes verletzte sie sich den Rücken. Dafür bekam sie 1.650 Euro netto plus 200 Euro Weihnachtsprämie. „Ich war zufrieden und hatte das Gefühl, dass es viel Geld ist. In Polen hätte ich mehrere hundert Euro weniger verdient, aber dort ist die Nachfrage auch nicht so groß“, erzählt Anna. Wie viel Provision die Agentur verlangte, weiß Anna nicht. Menschlich habe sie keine schlechten Erfahrungen mit der Agentur gemacht. Dennoch wechselte die gelernte Wirtschaftswissenschaftlerin nach zwei Monaten zu Carifair, wo sie bis heute beschäftigt ist.

Etwa 5,7 Millionen Menschen in Deutschland sind pflegebedürftig, rund 800.000 von ihnen werden vollstationär in Heimen versorgt, die meisten jedoch werden zu Hause betreut – zwei Drittel von ihnen durch Angehörige, 19 Prozent mit Unterstützung durch ambulante Dienste und Betreuungskräfte wie Bożena und Anna. Für beide ist die Arbeit erfüllend, aber auch anstrengend. Seitens der Gesellschaft empfindet Anna allerdings Geringschätzung. „Manche sagen: Die Arme hat es in Polen zu nichts gebracht und fährt jetzt nach Deutschland, um Hintern abzuwischen“, sagt sie. Dabei würden die seelischen Belastungen, die mit dem Beruf einhergehen, unterschätzt. Viele Pflegebedürftige litten an Demenz oder Depression, manche weinten viel. „Die Familien müssen uns auch unterstützen, damit wir Pausen einhalten können. Oft gehe ich nicht mal raus, sondern bin froh, wenn ich meine Tür schließen und schlafen kann.“

Die Familien tragen Mitverantwortung, wie die Arbeit empfunden wird. Anna erzählt von Haushalten, in denen an allem gespart wurde, weil das Geld nicht reichte – Essen, Windeln, Fußpflege. Einkäufe seien ein häufiger Streitpunkt, da die Familien für die Verpflegung der BetreuerInnen aufkommen. Sie wünscht sich ein festes Verpflegungsbudget und bessere Absprachen. „Manche Pflegebedürftige essen nur Suppe. Die Betreuerinnen möchten auch mal etwas anderes essen, wie Obst oder Fleisch. Gesunde Ernährung ist auch für uns wichtig“, sagt Anna. Aktuell verbringt sie die geregelte Pausenzeit von

zwei Monaten in Warschau. Krafttanken und den Kopf freikriegen – danach freut sie sich wieder, für drei Monate nach Deutschland zu fahren.

Die Atmosphäre im Haus

Bożena Salek und Roswitha Schumacher haben Glück miteinander, wie beide finden. Schumacher liest Zeitung am Küchentisch, während Salek für beide kocht, gern auch polnische Gerichte. „Manche Frauen halten es psychisch nicht aus, so viele Tage am Stück zu arbeiten. Andere wiederum sagen, es sei doch nur Frühstück vorbereiten und Duschen. Die Arbeit ist weder besonders leicht noch schwer, sondern



hängt davon ab, wie man sich mental einstellt. Am wichtigsten ist die Atmosphäre im Haus“, findet Bożena Salek. Roswitha Schumacher braucht keine Nachtbereitschaft, und auch die Pausen überbrückt die Seniorin allein. Trotzdem trägt sie einen Knopf bei sich, der im Zimmer der Betreuerin ein Signal abgibt: „Ich will ihr das Gefühl von Sicherheit geben und dass ich mich um sie kümmere“, sagt Salek.

Es sei schön, Temperament im Haus zu spüren, findet Roswitha Schumacher. Nach dem Tod ihres Mannes pflanzten sie gemeinsam Blumen, das brachte der Seniorin Ablenkung und Freude. „Ich weiß gar nicht, wie ich so alt geworden bin. Nach den Ereignissen könnte ich auch ganz schrumpelig herumlaufen, aber mit ein bisschen Leben im Haus fühle ich mich fit“, lacht sie. „Naja, aber wenn sie die Musik so laut aufdreht, während des Frühstücks...“, beschwert sich Schumacher, während sie in ihrem Kaffee rührt. „Ja und? Dann haben wir zusammen getanzt!“, kontert Salek und beide lachen.



FRISCH VOM FELD IN DEN FRÜHLING.
PUR, BIO UND OHNE SCHNICKSCHNACK.

10% RABATT
AUF DEINE
ERSTE BESTELLUNG



DIE ABOKISTE 

BIO EINFACH LIEFERN LASSEN

www.abokiste24.de



SOCIAL TOURS

Die sozialen Stadtführungen
jeden 2. Samstag in Dortmund
jeden 3. Samstag in Bochum
und nach Vereinbarung

Anmeldungen:
touren@bodoev.de
oder 0231 – 950 978 0

bodo
SOCIAL TOURS

 /bodo_ev
 /bodoev

 DER PARITÄTISCHE
International Network
of Street Papers

www.bodoev.de

IM DORTMUNDER U

**WENN DIE WÄNDE
FLÜSTERN**

Ein interaktives
Ausstellungsprojekt
6.2. — 7.6.2026



DORTMUNDER-U.DE



DAS FOTO

Im oberirdischen Labor des IceCube-Neutrino-Observatorium am Südpol werden während der aktuellen Antarktis-Saison neue Sensorsysteme getestet und vorbereitet. Forschende der Technischen Universität Dortmund und der Ruhr-Universität Bochum sind am Upgrade beteiligt, das die Messgenauigkeit bei der Suche nach kosmischen Neutrinos verbessern soll.

Foto: Johannes Werthebach



MIETEN & WOHNEN

LEG missachtet fundamentale MieterInnenrechte

Von Knut Unger, MieterInnenverein Witten und Umgebung

Der LEG-Konzern versucht Mieterinnen und Mieter, die ihre Rechte wahrnehmen, mit Schikanen, illegalen Drohbriefen und zahlreichen gerichtlichen Klagen zu zermürben. So wurden im November in einem Wittener Wohngebiet über Nacht die bisherigen kostenlosen Parkplätze der MieterInnen abgesperrt. Kurz darauf wurden ihnen die privatisierten Parkplätze für eine Miete von 20 Euro im Monat angeboten. Als

sich die MieterInnen notgedrungen um die Verträge bewarben, wurde ihre Bewerbung mit der Begründung abgelehnt, sie hätten Mietschulden. Tatsächlich hatten sie jedoch Nachforderungen aus nicht belegten Betriebskostenabrechnungen zurückbehalten.

In den vergangenen Jahren haben sich immer mehr Wittener LEG-MieterInnen organisiert und von ihrem Recht Gebrauch gemacht, die Nachforderungen einzubehal-

ten, bis die angeforderten vollständigen Belege der Kosten vorgelegt sind. Mit großer Verspätung übersandte die LEG seit dem letzten Frühjahr eine Fülle von Daten, die die Richtigkeit der Abrechnungen beweisen sollen. Schon eine grobe Prüfung durch den MieterInnenverein zeigte, dass die Belege unvollständig waren. Immer wieder fallen neue Fehler und Ungereimtheiten auf. Statt die Abrechnungen zu korrigieren oder auf

Das geht ja schnell

Von Bastian Pütter

120 Tage ist Alexander Kalouti Dortmunds Oberbürgermeister. Kein leichtes Amt in allgemein krisenhafter Lage, bei leeren Kassen und in einer Stadt mit traditionell auf Krawall gebürstetem Diskurs. Aber muss man deshalb gleich alles anzünden?

Es ist schwierig mit solchen Zwischenbilanzen und mit der Personalisierung. Auch Herr Kalouti ist ja nicht der König von Dortmund, sondern ohne Mehrheit, ohne Koalition und abhängig von einem politisch äußerst diversen Stadtrat. Von wegen durchregieren.

Woran bemisst man also Performance? Oder aus der Perspektive des Amtsinhabers: Womit profiliert man sich dann? Herr Kalouti hat sich für zwei Themenfelder entschieden: fürs uniformierte Aufräumen (s.S.38) und für eine performative Rechtsverschiebung.

Zugegeben, trennscharf ist diese Unterscheidung nicht. Sicherheit und Ordnung sind konservative Lieblingsthemen. Auch in der esoterischen Variante des „Sicherheitsgefühls“. Populistisch wird es, wenn das Aufräumen mit nicht einlösbaren Versprechen wie dem Zurück zu einem vermeintlich konfliktfreien Früher daher kommt.

Die Rechtsverschiebung kommt ohne neue Schichtpläne im Ordnungsamt aus. Schneidig zu zeigen, dass von rechts ein neuer Wind weht, kostet nichts. Oder eben doch, weiß der Gassenhauer der empirischen WählerInnenforschung: Konservative Parteien, die nach Rechts wandern, um Rechtsextreme in ihrem Feld zu schlagen, verschwinden einfach. Fast überall.

Und Ex-FDPlers Kalouti hat es damit eilig: In einer Posse um antifaschistische Aufkleber auf dem Laptop eines Ratsmitglieds sprach Kalouti zuletzt ein Ordnungsgeld von 200 Euro aus. (Gruß an die SPD, die den Quatsch einer Ergänzung der Geschäftsordnung mitträgt.) Tipp von draußen: Sowas sieht und geht selten gut aus.

Begonnen hat Kalouti allerdings damit, ungefragt Äquidistanz zwischen Rechtsextremisten und Demokraten einzunehmen: „Die Linke gehört für mich wie die AfD zu den Extremisten.“ Man kann von der Linkspartei halten, was man mag. Schwer bestreitbar ist, wie ernsthaft und konstruktiv sie in Dortmund ihr Mandat ausübt. Der Fraktionsvorsitzende der AfD hingegen begrüßte den Faschisten Höcke Ende Februar im Namen seiner Fraktion im Rathaus mit: „Herzlich willkommen, Björn. Du bist hier unter Freunden.“

Weil der Oberbürgermeister erst gar nicht und dann halbherzig versucht hat, die Raumnahme der Rechtsextremen im Rathaus zu verhindern, hat er die eigenen Ausfälle gleich mit Bildern versehen, die bleiben: Es sind die von feixenden Rechtsextremisten, die kaum fassen können, wie leicht es ihnen gemacht wird.

die Verhandlungsangebote des MieterInnenvereins einzugehen, hat der Konzern den „Brutalo-Weg“ gewählt: Mitte Februar haben mehr als 80 Mietparteien in Witten gerichtliche Zahlungsklagen erhalten. Und wöchentlich werden es mehr.

In einigen Fällen lässt es die LEG nicht dabei bewenden. So minderte eine Frau in Witten-Heven die Miete um 40 Prozent, weil über eine defekte Dachrinne monatelang Regenwasser in ihre Wohnung gedrungen war. Anstatt die Schäden im Haus rechtzeitig zu beheben, verklagte die LEG die Frau auf Wohnungsräumung. Dies

ist leider kein Einzelfall. In den vergangenen Jahren drohte die LEG mehreren Frauen in Witten mit Kündigung und Räumungsklage, weil sie aufgrund extremer Mängel die Miete gemindert hatten.

Tagtäglich demonstriert die LEG, wohin es führt, wenn man das Wohnen renditeorientieren Konzernen überlässt. Im Jahr 2008 wurde die Landesentwicklungsgesellschaft von der damaligen CDU-FDP-Regierung privatisiert. Es wird Zeit, diesen Fehler zu korrigieren. 2027 sind Landtagswahlen.

Rechts und
Ordnung

DIE ZAHL

10 Prozent

Ein Großteil der Gewalterfahrungen in Deutschland wird der Polizei nicht bekannt. Bei den meisten Gewaltformen liegt die Anzeigequote unter zehn Prozent; bei Gewalt innerhalb von (Ex-)Partnerschaften sogar unter fünf Prozent, so die aktuelle Dunkelfeldstudie des Bundes LeSuBiA. Statt im öffentlichen Raum findet Gewalt vorrangig dort statt, wo die Öffentlichkeit nicht hinschaut: in Familien, Partnerschaften, in den eigenen vier Wänden – und vor aller Augen in den sozialen Medien.

Jacques Heinrich Toussaint ist einer, der sich mit dem Stadtbild auskennt. Jedenfalls, wenn es um die ursprüngliche Bedeutung des Begriffs geht. Seit fast 20 Jahren leitet er in Dortmund das Ressort „Kunst im öffentlichen Raum“ und ist für rund 400 Objekte zuständig, darunter Skulpturen, Brunnen und Denkmäler. Ende 2025 ist ein kleines Buch erschienen, das 35 Kunstwerke in der Innenstadt vorstellt. Toussaint versteht es als Einladung, die Stadt zu entdecken. Wir machen uns mit ihm auf den Weg.

Von Daniela Berglehn | Fotos: Daniel Sadrowski

Alles Stadtbild, oder was?



Aktuell haben Toussaint und seine beiden Kolleginnen ihre Büros im Hochhaus an der Hansastrasse, da das Museum für Kunst und Kulturgeschichte renoviert wird. Von hier aus starten wir direkt mit seinem Lieblingswerk: „Chip“ von Stefan Sous auf dem Platz von Amiens. Die Arbeit stammt aus dem Jahr 2006, mit ihr gewann Sous den Sparda-Kunstpreis NRW. Für Toussaint ist es „ein Werk, das auch überregionale Bedeutung hat“. In der City ist es auch als Klettergerät beliebt.

In Richtung Stadtgarten und Hiltropwall führt der Weg in die Vergangenheit: Hier gibt es beispielsweise den „Gauklerbrunnen“ von Eberhard Linke aus dem Jahr 1982, den „Bierkutscher“ von Artur Schulze-Engels aus dem Jahr 1964 und die vergoldete „Fortuna“ des Bildhauers Gerhard Marcks vor der ehemaligen Bundesbank aus dem Jahr 1954. Sie alle erzählen auf ganz verschiedene Weise von der Stadt und ihrer Geschichte.

Repräsentation und Anerkennung

„Kunst im öffentlichen Raum ist ein Schatz, der allen gehört“, sagt Toussaint. Ein Schatz, der auch gepflegt werden muss, und das ist keine leichte Aufgabe. Gleich zu Beginn seiner Tätigkeit wurde er im Kulturausschuss mit einer Anfrage zur Standsicherheit der Objekte konfrontiert. Die Datenlage war veraltet und die Zuständigkeiten für die Instandsetzung waren unklar. Seitdem bemüht er sich, alle Objekte zu erfassen, Verträge zu hinterlegen und die Verantwortung verbindlich zu regeln.

Anfang 2024 sollte sein Konzept dann erneut im Kulturausschuss diskutiert werden. Bis heute hat es das



Thema jedoch nicht auf die Tagesordnung geschafft. Toussaint bleibt dennoch zuversichtlich. Schließlich sei Kunst im öffentlichen Raum die Visitenkarte der Stadt, und es gehe auch darum, neue Wege zu ermöglichen.

Wir sind oberhalb der Katharinentreppe angekommen. Hier soll das „Denkmal für die Gastarbeiter“ realisiert werden. Es wäre das erste Denkmal in Deutschland, das den Beitrag der ersten MigrantInnengeneration zum wirtschaftlichen Aufschwung im Nachkriegsdeutschland würdigt. Doch wer entscheidet darüber, was aufgestellt wird und was nicht?

In diesem Fall kam die Initiative von engagierten Bürgerinnen und Bürgern. Sie wurde durch die Politik begleitet. Ein ExpertInnenbeirat aus Wissenschaft und Kunst, dem Kulturausschuss, dem

Integrationsrat und Migrantinnen und Migranten verschiedener Generationen bildete die Jury. Einige Diskussionsveranstaltungen und eine Ausstellung der Entwürfe zum Denkmalwettbewerb begleiteten den Prozess. Für Dortmund war das etwas Neues. „Unser Ziel war es, viele Perspektiven zu integrieren und Transparenz zu gewährleisten“, erklärt Toussaint. „Wir wollten nicht einfach ein Denkmal in den Raum setzen.“

Am Ende könnten es sogar zwei Werke sein, die sich ergänzen: „Arbeit“ von Esra Oezen und „Mosaik der Identitäten“ von Raimund Schucht. Aktuell werden die Entwürfe ausgearbeitet, und die Abstimmung mit den beteiligten Behörden läuft. Anschließend muss der Rat noch einmal über die finale Finanzierung entscheiden. Die Fertigstellung ist für September 2027 geplant.

Oben: Lieblingswerk von Toussaint, „Chip“ (2006) von Stefan Sous auf dem Platz von Amiens. In der City auch als Klettergerät beliebt.

Linke Seite: „Bierkutscher“ von Artur Schulze-Engels aus dem Jahr 1964.

Linke Seite: Jacques Heinrich Toussaint am „kleinen Büffel“ aus Bronze, einem Geschenk der Dortmunder Partnerstadt Buffalo (1982).

Links: Die „Dortmunder Rosen“ (2018) von Wolfgang Winter und Berthold Hörbelt am Dortmunder U.



Auch andere Initiativen setzen sich dafür ein, dass ihre Anliegen im öffentlichen Raum sichtbar werden. Am Hafen soll ein „Dekoloniales Denkmal“ entstehen – die Bezirksvertretung der Nordstadt hat dafür bereits Mittel freigegeben. In der Kaiserstraße wurde 2024 allein durch privates Engagement ein Denkmal für die Kochbuchautorin Henriette Davidis realisiert. Wer die Kosten für die Pflege trägt, ist jedoch noch offen. „Erinnerungskultur ist immer auch ein Kampf um Anerkennung“, weiß Toussaint.



Oben:
Dortmunds „Goldelse“,
die „Fortuna“ (1954)
des Bildhauers Gerhard
Marcks vor der ehemali-
gen Bundesbank.

Der öffentliche Raum ist politisch

Muss es denn immer ein Denkmal sein? Diese Frage sei berechtigt, so Toussaint, zumal der Platz begrenzt ist. Anerkennung könne sich beispielsweise auch in Gedenkplaketten oder Straßennamen ausdrücken. Für die Dortmunder Pädagogin Marie Reinders wurde, gefördert durch FrauenOrte NRW, in der Hansastraße eine Tafel aufgestellt.

Inzwischen sind wir am Buffalo-Platz angekommen. Vor uns auf einem Sockel steht ein kleiner Büffel aus Bronze, ein Geschenk der Dortmunder Partnerstadt Buffalo. Er schaut auf den eher futuristisch gestalteten U-Bahn-Eingang. Außerdem gibt es Fahnenmasten, Straßenlaternen, eine Sitzbank und – natürlich – ein geflügeltes Nashorn. Laut Toussaint sind all diese Dinge „raumdefinierend“. Hier lasse sich daher besonders gut darüber diskutieren, was das Bild der Stadt prägt. Offensichtlich ist: Hier rühren viele Köche den Brei.

Toussaint geht es aber nicht um die Frage, Kunst oder Marketing, Laterne oder Denkmal. Es komme auf den Mix und die Absprachen an: „In der Schweiz gibt es in manchen Städten strenge Gestaltungsrichtlinien, die ein einheitliches ästhetisches Erscheinungsbild der Innenstadt gewährleisten sollen. Leuchtreklame, Begrünung, das gehört dann auch alles dazu“, erklärt er.

Auch in Dortmund gibt es einen „Masterplan Plätze“. Er soll die Innenstadt zu einem „attraktiven Aufenthalts- und Lebensort zum Flanieren und Einkaufen für Bewohner- und BesucherInnen weiterentwickeln“, heißt es auf der Website der Stadt. An der Entwicklung des Plans waren Gewerbetreibende, EigentümerInnen und Politik beteiligt.

Was ist ihr Bild der Innenstadt? Ein Ort des Konsums, an dem Obdachlose und Drogenabhängige das Shopping-Erlebnis nicht stören dürfen? Soll in öffentliche Toiletten und Sitzmöglichkeiten oder doch lieber in Security investiert werden? Das sind keine Fragen der Kunst, aber Zusammenhänge, die auch Künstler thematisieren.

Der Düsseldorfer Künstler Mischa Kuball ist mit seiner Arbeit aktuell im Baukunstarchiv zu Gast. An der Fassade hängt ein Banner mit dem Schriftzug „Jede Geste in der Stadt ist politisch“. Für den 6. März hat Toussaint im Rahmen dieser Ausstellung eine Veranstaltung geplant, bei der über die Rolle von Denkmälern und Fragen der Repräsentation diskutiert werden soll. Die These lautet: Jede Handlung im öffentlichen Raum ist Ausdruck von Interessen und somit politisch. Nur wer seine Anliegen und Bedürfnisse in der Stadt wahrgenommen sieht, fühlt sich zugehörig und als Teil des Gemeinwesens. Für Kuball geht es hierbei um nichts Geringeres als die Basis unserer Demokratie.

„Der öffentliche Raum gehört uns allen“, findet auch Toussaint. Wie wir ihn gestalten, kann ausgrenzen oder zu einem Miteinander, zu Begegnung und sozialem Zusammenhalt führen. Das Stadtbild ist im Wandel, und darin liegt auch eine Chance.



Jacques Heinrich Toussaint (Hg.)
Kunst im öffentlichen Raum. 35 Kunstwerke in Dortmund.
ISBN: 978-3-948365-32-5
K-West | 120 S. | 14,95 Euro

Herbe Stadt. Herber Preis.

**Strom
Lokal**

26,95 Cent/kWh*

*Die Mindestvertragslaufzeit beträgt 24 Monate, mit einem Verbrauchspreis von 26,95 Cent/kWh, zzgl. Jahresgrundpreis.
Es gilt eine eingeschränkte Preisgarantie auf die vertrieblichen Preisbestandteile. Ausgenommen sind gesetzliche
Vorgaben und Steuern. Rechtlicher Hinweis und weitere Informationen unter dew21.de/herbe
Ein Angebot der Dortmunder Energie- und Wasserversorgung GmbH, Günter-Samtlebe-Platz 1, 44135 Dortmund.

DEW21



Unsere monatliche Exkursion in die urbane Welt der wilden Kräuter. Mit nützlichen Informationen, pointierten Fußnoten, vielen Geschichten – und immer einem originellen Rezept.

Von Wolfgang Kienast

BÄRLAUCH Allium ursinum

Bisweilen wird er Latschenknozel, Hexenzwiebel, Ränzel oder Hundsknoblauch genannt. Zu den wenigen Wildkräutern, die es in die Feinkostabteilung geschafft haben, zählt der Bärlauch. In den Auslagen locken Bärlauchkäse, Bärlauchpesto, Bärlauchöl, Bärlauchsenf und weitere Produkte. Seit Jahren herrscht ein Rummel um dieses Kraut.

Das war nicht immer so. Henriette Davidis nimmt in ihrem erstmals 1845 erschienenen Kochbuch an wilden Zutaten zwar Sauerampfer, Veilchen und Hederich, nicht jedoch den Bärlauch. Ähnliches gilt für das 1827 erschienene Wiener Kochbuch der Anna Dorn. Kein Hinweis auf diese Pflanze selbst im „Kriegsgemüse Kochbuch“ von Gertrud Küster. Es erschien in den Hungerjahren infolge des Ersten Weltkriegs mit „einundneunzig Ermahnungen zur Ausnutzung alles dessen, was wild auf deutschen Fluren wächst und gleichwohl essbar und schmackhaft ist und in Kriegs- und Friedenszeiten auf unseren Tisch gehört.“

Für meinen Vater ist mein Interesse an Wildkräutern kaum nachvollziehbar. Seine Generation, sagte er mir, sei nach dem Zweiten Weltkrieg froh gewesen, endlich wieder Nahrungsmittel kaufen zu können. Um zu überleben, hätten sie sich wegen des Kriegs von Wald und Wiese ernähren müssen. Jetzt wieder Unkraut zu essen würde ihn an diese schlimme Zeit erinnern.

Vor vierzig Jahren erschien „Die Natur im Kochtopf“ von Oskar Marti. Der „Chrüterski“ gilt als Pionier der gehobenen modernen Wildkrautküche. Sein nahe Bern gelegenes Restaurant wurde einst mit 17 von 20 Gault-Millau-Punkten ausgezeichnet. Ein gutes Dutzend Bärlauchrezepte finden Sie im besagten Buch.

In dieser Kolumne kam Bärlauch bislang nicht vor. Das liegt auch daran, dass man ihn zur Ernzeit – also jetzt – sogar frisch im Laden kaufen kann. Da darf man sicher sein, nicht Maiglöckchen oder die Herbstzeitlose zu erwischen, die giftigen Doppelgänger, was die Blätter betrifft. Verwechslungen können böse enden, man weiß es von Champignon und Knollenblätterpilz, Bremse und Gaspard, von Nachtigall und Lerche oder Demokrat und Populist.

Natürlich aber gibt es Gründe, dass der Bärlauch schließlich doch in die Kolumne kommt. Es ist ja nicht nur das Kochen und Essen, was die Wildkrautsache lohnend macht, es ist das Spazieren, das Sammeln, das Beobachten, der Aufenthalt in der Natur. Das finden Sie in keiner Feinkostabteilung. Doch wie immer gilt: Geben Sie acht, dass Sie nichts verwechseln!

ACHTUNG beim Sammeln:

Trotz der leichten Identifikation durch den knoblauchartigen Geruch, der beim Reiben der Blätter entsteht, wird Bärlauch von unerfahrenen Sammlern immer wieder mit dem Maiglöckchen, den im Frühjahr austreibenden Blättern der Herbstzeitlosen oder den meist ungefleckten Blättern jüngerer Pflanzen des Gefleckten Aronstabs verwechselt. Diese drei Pflanzen sind äußerst giftig!



Zwiebelgemüse mit Bärlauchcreme

200 g Hüttenkäse und 75 g Schmand mischen, 1 EL Walnussöl einrühren.

15 g fein gehackte Bärlauchblätter zugeben und die Mischung mit Salz und weißem Pfeffer abschmecken.

Beiseite stellen, ziehen lassen.

Derweil 50 g Butter in einer großen Pfanne zerlassen und darin 1 EL würzigen Honig auflösen.

500 g Zwiebeln, in fingerdicke Scheiben geschnitten, zur Honigbutter geben und bei mittlerer Hitze anbraten.

Mit 125 ml trockenem Weißwein ablöschen, sobald die Zwiebeln braun werden.

Die Temperatur reduzieren, Deckel auflegen und alles etwa eine halbe Stunde schmoren lassen.

Das Zwiebelgemüse mit der Bärlauchcreme servieren; das passt gut zu Rumpsteaks, kann aber auch, beispielsweise mit Dinkel-Grissini, eine vollwertige vegetarische Mahlzeit ergeben.



IN EINEM UNBEKANNTEN LAND

Ab 1. März zeigt das LWL-Museum Zeche Zollern die Ausstellung „IndustrieInsekten“. Den meisten von uns dürfte der Untertitel dieser Ausstellung wohl bekannt sein. Mit selbiger Zeile beginnt, ohrwurmverdächtig, die von Karel Gott gesungene Titelmelodie zur Trickfilm-Serie rund um die „kleine, freche, schlaue Biene Maja“. Maja, Willi, Grashüpfer Flip, Libelle Schnuck und all die anderen Krabbler, Summer und Brummer erleben ihre Abenteuer in weitgehend unberührter Natur. Brachen, verlassene Maschinenhallen oder rostende Fördergerüste kommen in Majas Welt nicht vor.

Von Wolfgang Kienast | Foto: Klaus Rieboldt

Aber was geschieht in der realen Welt, wenn solche, oft als unwirtlich empfundenen Orte von der Natur zurückerobert werden? In der Regel sind es zunächst hoch spezialisierte Lebewesen, die sich dort ansiedeln. Sie leisten Pionierarbeit, sodass sich in der Folge eine vielfältige Fauna und Flora auch mit allgemein bekannten Arten entwickeln kann.

Ute Matzkow und Klaus Rieboldt haben auf den Arealen der acht LWL-Museen die Insekten in ihren Habitaten fotografiert. Weil die Umgebung der Museen, vom Schiffshebewerk Henrichenburg über die Glashütte Gernheim bis zur Zeche Zollern, den kleinen Bewohnern spezifische Bedingungen bietet, sind es mithin auch unterschiedliche Arten, die sich am jeweiligen Ort besonders wohl fühlen. Von daher wurde in der Ausstellung jedem Standort ein „Leitinsekt“ zugeordnet, welches repräsentativ für den entsprechenden Lebensraum ist. Bei der Zeche Zollern ist es ein Schmetterling, der Hauhechel-Bläuling. Ein wunderschönes Modell des Bläulings wird in der Ausstellung ebenfalls gezeigt. Es wurde von acht Schülerinnen und Schülern der 7. Jahrgangsstufe der Rheinisch-Westfälischen Realschule gestaltet. Die Schule ist eine von insgesamt acht Kooperationspartnern der Ausstellung, wobei fünf dieser Partner aus der Dortmunder Nordstadt stammen.

Doch „IndustrieInsekten“ zeigt nicht nur sehenswerte Modelle und fantastische Fotografien. Über die rein ästhetische Seite hinaus regt die Schau zum Nachdenken an. Ohne Insekten nämlich dürfte das Überleben auf dem Planeten Erde auch für Menschen schwierig werden. Wichtige Nutzpflanzen sind auf Insekten als Bestäuber angewiesen. Allein in Deutschland lässt sich der Wert ihrer „Arbeit“ auf ca. 3,8 Milliarden Euro beziffern. Geld und Geldwertes sind in unserer Gesellschaft ja stets gute Argumente. Nicht nur deswegen ist es alarmierend, dass die Biomasse an Insekten in Deutschland seit 1990 um etwa 76 Prozent zurückgegangen ist. Zudem sinkt die Artenvielfalt. Als Hauptursachen nennt unter anderem das Bundesinformationszentrum Landwirtschaft die intensive Agrikultur sowie den Schwund freier Flächen durch Gewerbegebiete, Straßen- und Siedlungsbau.

Zur Ausstellung wird ein Rahmenprogramm mit Vorträgen, Workshops und Führungen geboten, die auch das Zechengelände mit einbeziehen.

IndustrieInsekten | 1. März bis 1. November 2026
LWL-Museum Zeche Zollern, Grubenweg 5, 44388 Dortmund
Öffnungszeiten: Di. bis So. sowie an Feiertagen 10 – 18 Uhr
Weitere Informationen: www.zeche-zollern.lwl.org

Kalender

03 & 04 | 2026

bodo
Verlosungen
– mitmachen
und gewinnen

2 x 2 Karten | Sarah Lesch | Seite 31

2 x 2 Karten | Heartbeats! | Seite 31

1 x 2 Karten | DJ Ahmet | Seite 31

Hinweise zum Datenschutz:

Eine Weitergabe der Daten an Dritte erfolgt grundsätzlich nicht, mit Ausnahme an den jeweiligen Veranstalter (zum Beispiel, um Ihren Namen auf die Gästeliste zu setzen). Sie erhalten ca. einmal jährlich postalisch Informationen zu den Aktivitäten unseres Vereins. Dem Erhalt können Sie jederzeit widersprechen. Eine weitergehende Datenverarbeitung oder Weitergabe an Dritte erfolgt nicht. Weitere Hinweise zum Datenschutz entnehmen Sie unserer Homepage unter www.bodoev.de.

Die Verlosungsteilnahme ist ganz einfach:

Schicken Sie Ihren Wunschgewinn mit Name, Telefon, Adresse und dem Betreff „Verlosung“ an redaktion@bodoev.de oder auf frankierter Postkarte an bodo e.V., Schwanenwall 36 – 38, 44135 Dortmund. Teilnahmeschluss ist jeweils drei Tage vor der Veranstaltung. Bei mehreren TeilnehmerInnen entscheidet das Los. Die Teilnahme ist ab 18 Jahren möglich.

SO 01 | 03 | 26

Ausstellung | Fühlst du? Tisa von der Schulenburg – Der empathische Blick

Am 8. Februar jährte sich der Todestag von Tisa von der Schulenburg zum 25. Mal. Das Deutsche Bergbau-Museum Bochum erinnert gemeinsam mit der Tisa von der Schulenburg-Stiftung mit einer Sonderausstellung an das Leben und Wirken der in Bergbaukreisen beliebten Künstlerin und Ordensschwester. Die Sonderausstellung verknüpft Leben und Werk der Künstlerin zu einem Rundgang durch die Themen Bergbau, Holocaust, Flucht und Ausgrenzung. Präsentiert werden Zeichnungen, Scherenschnitte, Reliefs, Tagebucheintragungen und Tonaufnahmen. Aus ihren über 5.000 Arbeiten sind auch selten gezeigte Werke zu sehen. Bis 27. September
Deutsches Bergbau-Museum, Bochum

Ausstellung | IndustrieInsekten

Insekten sind faszinierend. Ihre Lebensräume sind ebenso vielfältig wie ihr Erscheinungsbild und ihre Fähigkeiten. Doch die Population geht seit vielen Jahren immer stärker zurück. Wieso sind Insekten eigentlich wichtig? Was können sie und warum? Welche Arten sind auf den Flächen der ehemaligen Industrie heimisch? Diesen und weiteren Fragen widmet sich die Ausstellung „Industrie-Insekten“. Ute Matzkows und Klaus Rieboldt nehmen die BesucherInnen mit in einen unbeachteten Mikrokosmos. Die beiden FotografInnen haben an allen acht LWL-Museen für Industriekultur in Westfalen Insekten aufgespürt und faszinierende Aufnahmen erstellt. Bis 1. November
LWL-Museum Zeche Zollern, Dortmund

Ausstellung | Positionen 1

Der Westfälische Künstlerbund Dortmund (WKD) und die Dortmunder Gruppe begehen im Jahr 2026 ihr 70-jähriges Bestehen. Zum Auftakt dieses Jubiläumsjahres laden die Verbände zur Doppelausstellung „Positionen 1 (1956 – 2026)“ ein. Bis zum 29. März verwandelt sich „Der Ort – Galerie der vier Kunstverbände“ in einen lebendigen Dialograum zwischen den Generationen. Es geht nicht nur um eine Rückschau, sondern auch darum, wie sich die künstlerische Sprache in Dortmund und Westfalen über 70 Jahre hinweg transformiert hat. Wo finden sich heute noch die Echos der Nachkriegsmoderne, und wo haben sich völlig neue, zeitgenössische Ausdrucksformen emanzipiert?
Der Ort, Galerie der 4 Kunstverbände
Freistuhl 7, 44137 Dortmund

Ausstellung | Wenn die Wände flüstern

Die Ausstellung zeigt interaktive Installationen, Licht- und Fotoarbeiten zwölf junger KünstlerInnen, die sich mit Facetten von Angst und Unheimlichem auseinandersetzen. Dämonenspiegel, Tentakelwand, Werwolf-Herz oder lebendige Telefonzelle. Zu erleben ist eine ebenso kluge wie sensible und differenzierte Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Phänomenen, aber auch den eigenen Monstern. Bis 7. Juni
uzwei, Dortmunder U

Workshop | mondos Atelier – Miniwesen mit Megakräften

Zum Abschluss der Ausstellung „unSICHT-BAR verbunden. Im Wasser.“ lädt mondos Atelier ein letztes Mal in die faszinierende Welt der kleinsten Lebewesen ein. Kinder und Familien können kreativ werden und

ihre eigenen Miniwesen erfinden. Mit Fantasie und Upcycling-Materialien entstehen einzigartige Miniwesen mit Megakräften.
mondo mio! Kindermuseum e.V., Dortmund

SA 07 | 03 | 26

Comedy | Sabine Bode – Postjugendlich

Sabine Bode hat mit ihren Anti-Ratgebern und Sprüche-Kalendern nicht nur ein Dauer-Abo in den Spiegel-Bestsellerlisten, sondern bringt ihre Einsichten auch auf die Bühne. Erschreckend ehrliche Erfahrungsberichte beim Arzt-Check-Up, skurrile Ausflüge in den deutschen Schlager oder irrwitziges Age-Bashing in der Werbung: Die Bochumerin springt kopfüber in alles, was ihr komisch vorkommt und suhlt sich genüsslich in den Untiefen unserer Alltagsirritationen.
Zauberkasten, Bochum, 20 Uhr

Theater | Die Hottenlotten –

Improshow im Thealozzi

Impro-KennerInnen wissen: Sicher ist an diesem Abend vor allem eines – nichts. In ihren monatlichen Improtheater-Shows zeigen „Die Hottenlotten“ was gutes Impro seit über 30 Jahren in Bochum ausmacht. Aus den Ideen des Publikums entstehen dramatische Entscheidungen, komische Szenen und gefühlvolle Momente – alles live, alles im Augenblick.
Kulturhaus Thealozzi, Bochum, 20 Uhr

Konzert | Emma Rose

Sie kommt aus Bochum und verbindet ehrlichen Pop mit Haltung und der richtigen Mischung aus Zynismus, Humor und Selbstironie. Von viralen Clips zu über 40 Live-Shows: Ihre Songs zwischen verträumten Indie-Vibes und feministischer Überzeugung



How We Meet

6. März, 19 Uhr: Eröffnung
bis 13. September

Kunstmuseum Bochum
Kortumstraße 147
44787 Bochum

Begegnung ist bei Fluxus nie nur Thema, sondern Praxis. An dieses Konzept knüpft das Kunstmuseum Bochum mit der Ausstellung „How We Meet“ der KünstlerInnen Yuko Mohri und Ei Arakawa-Nash an. Sie geht von der eigenen Fluxus-Sammlung des Hauses aus. Anstelle einer historischen Rückschau entsteht eine zeitgenössische Weiterführung: Kunst als offener Prozess, der sich im Raum, im Klang und im Miteinander entfaltet.

Yuko Mohri arbeitet mit kinetischen Installationen und Klangskulpturen, die auf Zufall und Störungen reagieren. Wasser, Strom oder Bewegung setzen Prozesse in Gang, die sich nie vollständig kontrollieren lassen. Ei Arakawa-Nash verbindet Skulptur, Sprache und Performance und schafft Situationen, in denen Objekte, Musik und Menschen gleichberechtigt aufeinandertreffen. Beide Positionen eint das Interesse daran, wie Beziehungen zwischen Dingen, Körpern und Ideen entstehen.

sind nahbar und echt. Support-Act: Favourite Sidewalk Couch, Aftershow: DJ Ali James
Prinz Regent Theater, Bochum, 20.30 Uhr

ist mittlerweile ein zentrales Thema, das die Mitte der Gesellschaft erreicht hat und es ist auch ein Leitgedanke des LutherLAB.
LutherLAB, Bochum, 11 – 15 Uhr

SO 08 | 03 | 26

Markt | Klamottchen – Secondhand-Markt für Frauen und Kinder

An rund 30 Ausstellungsständen werden Kleidung, Schmuck, Taschen, Spielzeug, Dekoartikel und gut erhaltene Lieblingsstücke für Frauen und Kinder angeboten. Das BesucherInnen-Interesse im vergangenen Jahr hat deutlich gezeigt, dass der Secondhand-Markt neben dem Spaß am Stöbern, Handeln und Trödeln auch den Zeitgeist trifft, wie die Organisatoren feststellen. Nachhaltigkeit

FR 13 | 03 | 26

Film | Schwarze Katze, weißer Kater

Anlässlich des Jubiläums des Depot e.V. zeigt das SweetSixteen Kino jeden zweiten Freitag im Monat einen Film aus dem Gründungsjahr 1995. Im März dürfen sich Kinofans auf die Tragikomödie „Schwarze Katze, weißer Kater“ von Emir Kusturica freuen. Ursprünglich plante Kusturica einen Dokumentarfilm über traditionelle Hochzeiten in Roma-Gemeinschaften. Doch das, was er im Zuge seiner Recherchen sah und erlebte, faszinierte

ihn so sehr, dass daraus ein Spielfilm wurde – voller Lebensfreude, schräger Wendungen und liebevoll gezeichneter Figuren.
SweetSixteen Kino, Dortmund, 19 Uhr

SA 14 | 03 | 26

Festival | Maker Faire Ruhr

Ein 4,5 Meter großer Roboter spielt Schlagzeug. Daneben entsteht aus Abfall Kunst und nebenan gibt's Fotos aus Silber und Licht wie vor 170 Jahren. Die Maker Faire Ruhr ist ein buntes Kreativ-Festival für alle, die gerne ausprobieren, Dinge verstehen wollen und darüber staunen, was in Garagen und Hinterhöfen so alles entsteht. Hier zeigen Menschen mit dem Schwerpunkt aus dem Ruhrgebiet ihre verrücktesten Projekte – von leuchtenden Roboter-Tierchen über selbstgebaute Raketten bis hin zu Zeitmaschinen im Steampunk-Look. Das Besondere: Die Festival-Gäste stehen nicht nur daneben. Viele der fast 70 Stände bieten Workshops und Mitmach-Aktionen an.
DASA, Dortmund, 10 – 18 Uhr (auch 15.3.)

Ausstellung | Robotron

Arbeiterklasse und Intelligenz

Kunst zur Geschichte von Mikroelektronik und Industrie in der DDR – Mit Werken von 20 KünstlerInnen nimmt die Ausstellung die Entwicklungen in der Industrielandschaft des ostdeutschen Staates in den Blick. Bis 26. Juli
HMKV, Dortmund

Film & Musik | Karl Bartos

Das Cabinet des Dr. Caligari

Kraftwerk-Legende Karl Bartos bringt ein Meisterwerk der Filmgeschichte in die Gegenwart. Mit seiner Neuvertonung des expressio-

Anzeige

IM DORTMUNDER U

MUSEUM OSTWALL

Folke Köbberling

#5 Testphase

Westseite
Dortmunder U

22.-29. März
2026

Entsiegelungs-
Aktion

Stadt Dortmund

DORTMUNDER-U.DE

KULTUR
STIFTUNG
DER
LÄNDER

nistischen Stummfilmklassikers „Das Cabinet des Dr. Caligari“, der auf der großen Leinwand gezeigt wird, erschafft er eine Klangwelt, die die Grenzen zwischen Vergangenheit und Zukunft aufhebt. Bartos' Film Score transformiert den Jahrhunderte überspannenden Klang eines Sinfonieorchesters in Elektronik. Dazu gehört auch eine Klangarchitektur, die mit kaum wahrnehmbaren Sounds, Geräuschen und Gemurmel die Trennung von Bild und Ton aufhebt.

Konzerthaus Dortmund, 20 Uhr

SO 15 | 03 | 26

Kindertheater | Die Traumraumfahrt

Die Traumraumfahrt ist ein fantastisches Science-Fiction-Abenteuer für AstronautInnen ab zwei Jahren. Das poetische Musiktheater über eine Reise in unentdeckte Galaxien wird von der Choreografin Barbara Fuchs mit ihrer Kompanie tanzfuchs Produktion inszeniert.

Theaterrevier, Bochum, 15 Uhr

Theater | austroPott: Mephisto

Hendrik Höfgen (Harald Schwaiger) ist ein aufstrebender Schauspieler zur Zeit des Nationalsozialismus in den 1930er Jahren, der

eine außergewöhnliche Karriere macht. Alle müssen für sich entscheiden, wie sie sich zum politischen und gesellschaftlichen Umbruch positionieren. Der Preis für seinen Ruhm ist der Verrat an Freunden und persönlichen Idealen. Er nimmt die Rolle des Mephisto in „Faust I“ an und erkennt erst viel zu spät, dass er den Pakt mit dem Teufel bereits selbst geschlossen hat. Klaus Mann appelliert in seinem 1936 geschriebenen Roman an die Verantwortung von uns allen.

Kino im U, Dortmund, 18 Uhr

Gespräch | Konfliktzone: Joy Denalane

Konfliktzone ist die Gesprächsreihe am Schauspiel Dortmund, die Wissenschaft, Kunst und Politik auf die Bühne holt – direkt in die hitzigen Fragen unserer Gegenwart: Wo endet meine Freiheit, wo beginnt deine? Wie frei sind Medien, Wissenschaft oder Kunst wirklich? Inmitten gesellschaftlicher Spannungen bietet dieses Format Raum für Reibung – offen, kontrovers und immer respektvoll. Die Grimme-Preisträgerin, Journalistin, Podcasterin und Redaktionsleiterin beim Browser Ballett Anna Dushime moderiert das Gespräch. Zu Gast ist die Musikerin Joy Denalane.

Schauspielhaus Dortmund, 18 Uhr

DI 17 | 03 | 26

Lesung | Heinz Strunk

Kein Geld Kein Glück Kein Sprit

Wie immer geht's bei Heinz Strunk Schlag auf Schlag. Im Sommer erschien sein neuer Erzählband „Kein Geld Kein Glück Kein Sprit“ und Ende September legte er mit der Graphic Novel „Graf Fauchi und das verschwundene Gebiss“ direkt noch einmal nach. Was liegt also näher, als die beiden Bücher mit auf Lesereise zu nehmen und mit der einen oder anderen launigen Überraschung zu kombinieren? Man munkelt, dass er sogar eine Querflöte und einen Schellenkranz mit sich führt.

Schauspielhaus Bochum, 20 Uhr

MI 18 | 03 | 26

Oper | Marie-Antoinette oder Kuchen für alle!

Peter Jordans rasante Komödie „Marie-Antoinette oder Kuchen für alle!“ beleuchtet schwarzhumorig und in einem alternativen Historienverlauf die Hintergründe der Französischen Revolution und schießt damit ebenso bitterböse Zeitpfeile in unsere Gegenwart. In einer turbulenten Mischung aus Monty-Python- und Tarantino-Humor, Slapstick sowie Historiendrama gab Marc L. Vogler als

Anzeige



**21.03.2026,
12-16 Uhr,
Oberbank 1,
44149 Dortmund**

vhs-Probier-Dich-Aus-Tag!

Erlebe das Programm der Volkshochschule Dortmund

Weitere Veranstaltungstipps für März 2026:

Beruf: Bewerben in Deutschland – Von der Jobsuche bis zum Vorstellungsgespräch	26-14403D 16.03.26 14,00 €	Besuch: FRIDA – Umsonstladen Dortmund Geben, Nehmen, Teilen und Nachhaltigkeit	26-55051 05.03.26 00,00 €
IT: KI für Social Media nutzen	26-24253D 13.03.26 50,40 €	Exkursion: Tiergeflüster und Spurensuche – für Naturforscher*innen!	26-55566 14.03.26 07,00 €
IT: ChatGPT und andere Chatbots für 60+	26-24219D Ab 23.03.26 75,60 €	Kreativität: Tuschezeichnung / Malerei mit Koloration	26-71524D 13.03.26 67,05 €
Sprache: Niederländisch für die Reise am Samstag	26-39301D 07.03.26 28,80 €	Kreativität: Airbrush-Design – Illustrationskurs	26-72262D Ab 18.03.26 108,00 €
Politik: Gemeinsam gegen diskriminierende „Stammtisch-Parolen“	26-51116 19.03.26 08,00 €	Kreativität: Origami (Papierfalten) – Frühlings- und Osterfiguren	26-74721D 07.03.26 25,00 €
Bildungsurlaub: Nachhaltiger leben und arbeiten	26-51112 19.10.26 135,00 €	Kreativität: Gestalten mit Holz – für Fortgeschrittene	26-74126D Ab 26.03.26 171,60 €
Vortrag: Mit dem Wohnmobil durch Nordnorwegen	26-51300 04.03.26 08,00 €	Gesundheit: Tai Chi Tui Shou für Anfänger*innen	26-84451D 08.03.26 29,40 €
Gartenführung: Nachhaltig und kreativ gärtnern – Permakultur	26-55043 20.03.26 12,00 €	Gesundheit: Nordic Walking zum Kennenlernen	26-85480D 01.04.26 18,00 €

vhs.Dortmund
Kampstraße 47 / 44137 Dortmund
T: (0231) 50-2 47 27
vhs.dortmund.de / vhs@dortmund.de

Jetzt Programm online entdecken



Stadt Dortmund Kulturbetriebe





Heike Geißler: Arbeiten

12. März, 19.30 Uhr

literaturhaus.dortmund
Neuer Graben 78
44139 Dortmund

Wie reden wir über Arbeit – und was sagt das über uns aus? Die Schriftstellerin, Essayistin und kritische Beobachterin unserer Gegenwart Heike Geißler stellt in ihrem Essay „Arbeiten“ die einfachen Fragen, die wir uns selten stellen: Was ist ein Mensch wert? Wie messen wir den Wert einer Person, ihrer Zeit, ihrer Leistung? Und was bleibt von uns, wenn das Prinzip Leistung alles bestimmt?

In klarer, persönlicher Sprache folgt Geißler den Spuren der Arbeit – im Alltag, in Beziehungen und in Strukturen. Sie beobachtet, was uns umgibt und was wir zu übersehen gewohnt sind: die Arbeit hinter den Dingen und Leuten, denen wir täglich begegnen. Vom Handwerker über den Lieferboten bis zu Familiengeschichten lotet Geißler in ihrem Essay die Grenzen zwischen Überleben und Wachstum, Pflicht und Würde aus und verknüpft subjektive Erfahrung mit Gesellschaftskritik.

Composer in Residence der Jungen Oper in der Spielzeit 2024/25 seinen Einstand.

Operntreff, Dortmund, 11 Uhr

DO 19 | 03 | 26

Film | Purpose

Der Leihladen Bochum lädt zu Filmvorführungen unter der Fragestellung „Wie wollen wir (miteinander) leben?“ ein. „Während Krisen, Kriege und Katastrophen die Nachrichten dominieren, möchten wir Schlaglichter auf Beispiele werfen, die Alternativen und Lösungen aufzeigen, die Hoffnung machen und Freude verbreiten“, so Alexandra Jaik vom Leihladen Bochum. „Anstatt auf das Trennende zu schauen, fragen wir lieber, was uns verbindet“, ergänzt Teammitglied Nina Daumann. Gezeigt werden „Purpose“ am 19. März und „Voices of Transition“ am 28. März jeweils um 19 Uhr bei botopia. Eintritt frei. botopia, Griesenbruchstr. 9, Bochum, 19 Uhr

Konzert | Kapa Tult

Nach dem Erfolg ihres kleinen Indie-Hits „1/2 Cappuccino“ gingen Kapa Tult aus Leipzig im Herbst 2025 den nächsten Schritt. Ihre neue Single „Es bringt mir nichts“ klingt roher und dringlicher als die bisherigen Veröffentlichungen der Band. Sie bringt typische Kapa-Tult-Themen auch musikalisch auf den Punkt: Hoffnungslosigkeit, Eskapismus, Pessimismus, etwas am großen Ganzen ändern wollen, aber nicht wissen, wie. FZW, Dortmund, 20 Uhr

FR 20 | 03 | 26

Jubiläumsfeier | 10 Jahre Romano Than e.V.

Am 20. März feiert der Romano Than e.V. sein zehnjähriges Jubiläum. Ab 15 Uhr be-

ginnt die Feier mit Musik und kulinarischen Köstlichkeiten. Um 16 Uhr startet das Bühnenprogramm gefolgt von den Grußworten um 17 Uhr. Alle sind herzlich eingeladen, diesen besonderen Anlass gemeinsam zu feiern. Eintritt frei.

Dietrich-Keuning-Haus, Dortmund, 15 Uhr

Konzert | Sheen Trio

Wie klingt Veränderung? Mit Transitory erschafft das Sheen Trio um Bassklarinetistin und Komponistin Shabnam Parvaresh dichte, atmosphärische Klanglandschaften zwischen Jazz, Krautrock, Free Jazz, Rock und experimentellen Texturen, durchzogen von Einflüssen aus dem Iran. Die Musik bewegt sich im Spannungsfeld von Chaos und Stille und verwebt persönliche Erinnerungen mit globalen Umbrüchen. Atmosphärisch unheimlich dicht, schwelgerisch und von betörender Sinnlichkeit wirkt sie wie ein mythisches Fortbewegungsmittel, das die ZuhörerInnen in unbekannte Klangräume trägt.

Parzelle im Depot, Dortmund, 20 Uhr

Film | Kurzfilmprogramm

Freie Szene Dortmund

Die Freie Szene Film Dortmund zeigt im Kino im U ein kuratiertes Programm aktueller Kurzfilme von lokalen Filmschaffenden. An diesem Abend stehen verschiedene Produktionsweisen und individuelle Fragestellungen im Mittelpunkt. Es wird nicht nur ein Screening sein, sondern auch ein Begegnungsraum – zwischen Publikum und Filmschaffenden sowie zwischen Stadt und Leinwand. Ein Kurzfilmabend für alle, die neugierig darauf sind, welche Geschichten in ihrer unmittelbaren Umgebung entstehen und wer die Menschen sind, die sie erzählen. Kino im U, Dortmund, 20 Uhr

KEUNING. HAUS PROGRAMM

MÄRZ 2026

04.03. ↗

**GEMEINSAMES
FASTENBRECHEN // IFTAR**



06.03. ↗

FEEL THE WEIBZ* //
GESPRÄCH MIT BURAK YILMAZ

07.03. ↗

**HERHANGI BIR KADIN – IRGENDEINE
FRAU // THEATERSTÜCK DES
MIGRANTINNENVEREINS**

13.03. ↗

**VERNISSAGE: URBANE KUNST
AUS DEM KONGO (D.R.C.)
AUSSTELLUNG BIS ZUM 11.04.26**



14.03. ↗

FESTA PORTUGUESA //
ZÉ AMARO + SEGURA-TE

20.03 ↗

**JUBILÄUMSFEIER 10 JAHRE
ROMANO THAN E.V.**

21.03 ↗

**DO-TON // ALWAYS LOOK
ON THE BRIGHT SIDE OF LIFE**



28.03. ↗

EXPLOSION SALSERA //
BIG NAIMI Y SU TIMBARAP

@KEUNINGHAUSOFFICIAL

@KEUNINGHAUS

WWW.KEUNINGHAUS.DE



SA 21 | 03 | 26

Theater | Vom Ende der Einsamkeit

In seinem 2016 erschienenen Roman „Vom Ende der Einsamkeit“ erzählt Benedict Wells die bewegende Geschichte dreier Geschwister, deren Leben von einem schweren Schicksalsschlag geprägt ist. Der Bestseller über Verlust, Einsamkeit und die Frage, was ein Menschenleben ausmacht, stand monatelang auf den Bestsellerlisten. Jetzt bringt Schauspieler und Regisseur Guy Clemens das Werk auf die Theaterbühne.

Schauspielhaus Bochum, 18 Uhr

SO 22 | 03 | 26

Markt | Pidos Kinderkram

Auf Pidos Kinderkram in der Mittelhalle des Depots finden große Schätze und kleine Trödel Fans zusammen. An den rein privaten Flohmarktständen wird alles verkauft, was das Herz begehrt und den Alltag für Kinder und Eltern noch bunter macht. Dazu gibt es wie immer eine Reihe von Bastelstationen, an denen sich die kleinen BesucherInnen kreativ austoben können.

Depot, Dortmund, 11 – 15 Uhr

**Zarter Schmelz – Eine Lucky-Luke-Hommage**

26. März, 19 Uhr

Kino im U
Leonie-Reygers-Terrasse 1
44137 Dortmund

Ralf König widmet sich dem berühmtesten Cowboy des Comics und entführt in ein etwas anderes Western-Abenteuer. In „Zarter Schmelz“, seiner Hommage an Lucky Luke, verlegt König die Action ins grüne Dandelion Valley. Dort verbringt der „Mann, der schneller schießt als sein Schatten“ eine wohlverdiente Auszeit und sieht sich skurrilen Gestalten, seltsamen Gerüchten und der eigenen Legende gegenüber.

König ist einer der profiliertesten Comic-Schöpfer Deutschlands. Bekannt wurde er vor allem mit humorvollen, oft auch ironischen Geschichten über zwischenmenschliche Beziehungen und schwule Subkultur. Hier trifft seine verspielte, pointierte Erzählweise auf eine der langlebigsten Figuren der Comicgeschichte. Nach der Lesung signiert König seine Comics.

Eintritt frei, Anmeldung empfohlen:
kleinerfreitag@stadtdo.de

Kultur & Religion | Ballett trifft Kirche – Gottesdienst zum Ballett „Frida“

Tänzerinnen und Tänzer des Ballett Dortmund und des NRW Juniorballett tanzen Szenen aus „Frida“, choreografiert von Anabelle Lopez Ochoa, seit dieser Spielzeit Artist in Residence beim Ballett Dortmund. Der

Direktor des Theaters Dortmund hält dazu die Kanzelrede. Pfarrerin Susanne Karmer und Reinoldikantor Christian Drengk greifen die Themen, die das Ballett aufwirft, ebenfalls auf. Im Mittelpunkt steht die Malerin Frida Kahlo mit ihrem Leben. Eintritt frei.
Ev. Stadtkirche St. Reinoldi, DO, 11.30 Uhr

Anzeige

robotron.
Arbeiterklasse und Intelligenz

14. März – 26. Juli 2026

Kooperationspartner
gfzk Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig

IM DORTMUNDER U

7 Nadja Buttendorf, *robotron. – A Tech Opera* (Detail), seit 2018
2 Mikroskopaufnahme Silizium, Sedao (2009), CC BY-SA 3.0

DORTMUNDER-U.DE

Medienpartner
jungle.world

Gefördert durch
KULTURSTIFTUNG DES BUNDES

Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Kunststiftung NRW

schweizer kulturstiftung
prohelvetia

MBB
Medienboard
Berlin/Brandenburg

Ministerium für Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

DO
Stadt Dortmund

MI 25 | 03 | 26

Konzert | Subsystem feat. Heinrich Köbberling

Das Berliner Trio Subsystem & Heinrich Köbberling erkundet die ungewöhnliche Klangwelt von Baritonsaxophon, Kontrabass und Schlagzeug. In ihren Kompositionen und Improvisationen verbinden sich lateinamerikanische und westafrikanische Rhythmen mit folkloristischen Melodien, funkige Grooves mit geräuschhaft gewebten Klangteppichen – spielfreudig, experimentell und mit viel Raum für spontane Begegnungen. domicil, Dortmund, 20 Uhr

FR 27 | 03 | 26

Ausstellung | Müll. Globale Wege des Abfalls

Seit den 1960er-Jahren setzen sich KünstlerInnen zunehmend und kritisch mit dem auseinander, was die Gesellschaft für Müll hält. Die Ausstellung bringt künstlerische Positionen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in einen Dialog mit zeitgenössischen Werken. Ein wichtiges Thema der Ausstellung sind koloniale Kontinuitäten, die in den Wegen des Mülls eine zentrale Rolle spielen. Die KünstlerInnen machen diese Routen des Mülls und die daraus resultierenden weltweiten Abhängigkeitsverhältnisse und ökologischen Folgen sichtbar. Bis 26. Juli Museum Ostwall, Dortmund

bodo
verlost
2 x 2
Karten

VERLOSUNG**Sarah Lesch**

Mit sieben Alben und zahlreichen Auszeichnungen prägt Sarah Lesch die deutschsprachige Liedermacherszene. Ihre Songs behandeln das Große im Kleinen, greifen aktuelle Themen auf und nehmen kein Blatt vor den Mund. Auf der Bühne vereint sie Folk, Punk und tiefgehende Erzählkunst. Ihre Texte bringen gesellschaftspolitische Themen eindringlich auf den Punkt, ihre Social-Media-Kanäle sind Impulsgeber wichtiger Diskurse. Bahnhof Langendreer, Bochum, 20 Uhr

SA 28 | 03 | 26

Theater | Cabaret

Während sich auf den Straßen der politische Umbruch zusammenbraut, versucht man in der „Unterwelt“ mit grell-aufreizenden Darbietungen zu verdrängen, was unaufhaltsam ist. Der Roman „Goodbye to Berlin“ von Christopher Isherwood war die Inspiration, auf dessen Grundlage in den 60ern das Mu-

sical „Cabaret“ entstand. Regisseurin Maria Trautmann verbindet Motive von Isherwood mit musikalischen Elementen und schafft so eine Neuinterpretation.

Rottstr5 Theater, Bochum, 19.30 Uhr

MI 01 | 04 | 26

Comedy | Goosen & Gäste –**WDR 5 Motto-Show: Genuss ohne Reue**

Frank Goosen ist irgendwie immer auf der Suche nach Genüssen, das endet allerdings nicht immer ohne Reue. So lauscht er etwa schrägen Figuren am Stammkneipen-Tresen oder erzählt vom „Rote-Beete-Vorfall meiner Omma in Holland“. Genuss ohne Reue – geht das überhaupt? Macht solcher Genuss denn noch Spaß? Bei der Suche nach Antworten wird er unterstützt von Vera Deckers, Dr. Pop, Patrick Nederkoorn und Johanna Wack. Bahnhof Langendreer, Bochum, 20 Uhr

DO 02 | 04 | 26

Konzert | Wallace/Vazquez/Trilla

Musikalisch ist der Sound des Trios Wallace/Vazquez/Trilla geprägt von Spontaneität, Vielschichtigkeit und kollektiver Energie. Die Musiker navigieren zwischen komplexen rhythmischen Gefügen, eruptiven Klangflächen, lyrischen Melodien und feinen Zwischenräumen mit Obertönen. Das Piano übernimmt dabei eine zentrale Rolle: mal perkussiv-treibend, mal klangmalerisch, dann wieder poetisch und melodisch. Schlagzeug und Bass greifen diese Ideen auf, entwickeln sie weiter und schaffen gemeinsam eine Musik, die durch Gleichberechtigung, Offenheit und permanente Wandlung besticht.

Parzelle im Depot, Dortmund, 20 Uhr

DO 09 | 04 | 26

bodo
verlost
2 x 2
Karten

VERLOSUNG**Heartbeats!**

Der Komiker, Mime und Musiker Sammy Tavalis präsentiert in der neuen Show „Heartbeats!“ im Variété et cetera ein artistisch-musikalisches Sahnestück mit einem internationalen Show-Ensemble. Mit dabei sind Bianca Capri (Vertikalseil), Canavaltwins (Jonglage & Musik), Elli Huber (Lufring & Gesang), Duo Sebastian & Flurina (Chinese Pole) und die Meleshin Brothers (Rola-Bola). Die Show läuft bis zum 7. Juni. Infos: www.variete-et-cetera.de Variété et cetera, Bochum, 20 Uhr

**SweetSixteen-Kino | DJ Ahmet**

In einer konservativ geprägten, ländlichen Gegend Nordmazedoniens wächst der 15-jährige Titelheld auf,

dessen unerschütterliche

Musikbegeisterung selbst den widrigsten Umständen trotzt.

Regisseur Georgi M.

Unkovski stellt mit ihm

einen grundsynchronen

Protagonisten ins Zentrum seines Filmdebüts, das mit Leichtigkeit und Humor ausgestattet ist, dabei aber die harte Lebensrealität nicht ausblendet.

Mit jugendlicher Unbefangenheit erzählt der beim Sundance Festival mit dem Publikumspreis ausgezeichnete Film eine universelle Coming-of-Age-Geschichte.

Der 15-jährige Ahmet lebt mit seinem jüngeren Bruder Naim in einem abgelegenen nordmazedonischen Dorf. Seit dem Tod der Mutter ist die familiäre Situation angespannt. Der Vater ist streng und verschlossen, Naim spricht kein einziges Wort mehr und das Geld wird immer knapper. Also nimmt der Vater den musikbegeisterten Ahmet von der Schule, damit dieser sich um die 19 Schafe der Familie kümmern kann. Und dann verliebt sich der zur Hirtenarbeit verdonnerte Teenager Hals über Kopf in die selbstbewusste Nachbarin Aya. Allerdings ist sie schon jemand anderem versprochen und soll bald heiraten.

Die beiden verbindet die Musik: Während Ahmet kurze Glücksmomente erlebt, wenn er zusammen mit seinem Bruder Naim über Kopfhörer oder die kleinen Lautsprecher ihrer Mutter Musik hört, lädt Aya Tanzvideos auf TikTok hoch und plant, bei einem anstehenden Tanzwettbewerb im Dorf aufzutreten, selbst wenn dies der Familie ihres zukünftigen Ehemanns missfallen könnte.

Bundesstart am 19. März. Weitere Termine: www.sweetSixteen-kino.de

sweetSixteen-Kino im Kulturort Depot Immermannstraße 29, 44147 Dortmund



*Kuchen Kollektiv
Kronenstraße 41
44789 Bochum
Mi. bis Fr. 12 – 18 Uhr
Sa. und So. 10 – 18 Uhr*

Kuchen Kollektiv

Mehr guter Kuchen für den Stadtteil

Geschmäcker sind natürlich verschieden, aber in Bochum wird immer wieder gemunkelt, dass es bei „Omi backt!“ im Ehrenfeld die besten Kuchen gibt. Inhaberin Katharina Hallepape ist jetzt einen mutigen Schritt gegangen und hat ein zweites Café an einem bereits bekannten Ort eröffnet.

Mit dem neuen Laden setzt die 37-Jährige ganz auf den guten Ruf ihrer gebackenen Schätze. Er heißt „Kuchen Kollektiv“, und wenn man früh genug kommt, kann man sehen und riechen, wie die Kuchen frisch aus dem Ofen kommen, denn die Besitzerin backt hier auch selbst. „Eigentlich habe ich eine große Backstube gesucht“, erzählt Hallepape vom kurvenreichen Weg zum zweiten Café. Als sie keine fand und zudem Schwierigkeiten hatte, ein tragfähiges Team zusammenzuhalten – krankheits- und schwangerschaftsbedingte Ausfälle machten ihr zu schaffen –, überlegte sie sogar kurz, ganz mit der Gastronomie aufzuhören.

Genau in dieser kleinen Krise stieß sie auf ein Angebot: Die Betreiberin des Café Mascha an der Kronenstraße wollte aufhören, und für das Lokal wurde ein neuer Pächter

Von Max Florian Kühlem
Fotos: Daniel Sadrowski

gesucht. „Ich habe mir gesagt: Du findest jetzt wieder Spaß an dem, was du machst!“, erzählt Katharina Hallepape. Sie bewarb sich, überzeugte den Vermieter, der das Café eigentlich gern in seinem alten Zustand belassen hätte, und durfte es nach ihrem Geschmack einrichten und benennen. Bislang wurde sie dafür reich belohnt: Seit der Eröffnung Anfang des Jahres ist der Laden fast immer sehr gut besucht.

Noch mehr als bei „Omi backt“ setzt die Inhaberin im „Kuchen Kollektiv“ auf den Vegan-Trend und experimentiert so lange mit althergebrachten Rezepten, bis niemand

mehr schmeckt, ob im Streuselkuchen Butter enthalten ist oder nicht. Nur bei den glutenfreien Kuchen braucht sie meistens doch das Ei, um eine gute Bindung herzustellen. Die frühere Stammkundschaft tut sich zwar noch schwer damit, dass die Neue auch die Möblierung geändert hat und alles etwas klarer und weniger verspielt aussieht. Aber viele kommen trotzdem und mischen sich mit neuer, junger Kundschaft aus dem vielfältigen Stadtteil. Und sie kommen nicht nur wegen der Kuchen, sondern auch wegen des guten Kaffees von RöstArt, hausgemachter Limonade oder herzhaften Angeboten wie Quiches.



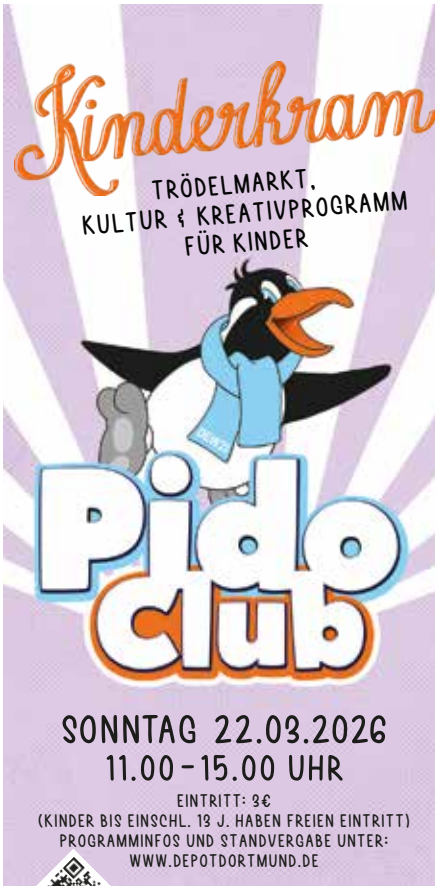
Kronenhöfe

Das „Kuchen Kollektiv“ ist Teil der Kronenhöfe, einem Wohnquartier, das 2020 auf dem Gelände des ehemaligen Stadtarchivs an der Grenze zwischen Bochum-Innenstadt und dem Stadtteil Ehrenfeld entstanden ist. Es vereint Wohnen und quartiersbezogene Gewerbeflächen in drei Gebäuden mit unterschiedlichem Charakter. Es gibt ein Haus mit Mietwohnungen, in dem sich auch WGs befinden. Ein weiteres Haus besteht aus Eigentumswohnungen. Das dritte Haus ist einem genossenschaftlichen Wohn-

modell gewidmet.

Es heißt „Krone“ und bietet sowohl geförderte als auch frei finanzierte Genossenschaftswohnungen für Menschen unterschiedlichen Alters und in unterschiedlichen Lebensformen, mit und ohne Kinder. Für gemeinschaftliche Aktivitäten und Treffen stehen ein Gemeinschaftsraum und ein Gemeinschaftsgarten zur Verfügung. Nachbarschaft, Gemeinschaft und Vernetzung sind wichtige Aspekte des Projekts Kronenhöfe. Das „Kuchen Kollektiv“ fügt sich hier gut ein.

Anzeigen



Kinderkram
TRÖDELMARKT,
KULTUR & KREATIVPROGRAMM
FÜR KINDER

Pido Club

SONNTAG 22.03.2026
11.00 – 15.00 UHR

EINTRITT: 3€
(KINDER BIS EINSCHL. 13 J. HABEN FREIEN EINTRITT)
PROGRAMMINFOS UND STANDVERGABE UNTER:
WWW.DEPOTDORTMUND.DE



 
KULTURORT DEPOT

DEPOT **DEW21** 



**Dabei sein
hat viele
Vorteile**

Mehr Schutz im Betrieb,
mehr Sicherheit im Leben
und dadurch mehr
persönliche Freiheit.

**Wäre doch schade,
Sie würden darauf
verzichten, oder?**



**Die IG Metall finden
Sie 2 x in Ihrer Region:**

44793 Bochum, Alleestraße 80
Tel. 0234 – 96 44 60

44135 Dortmund, Ostwall 17 – 21
Tel. 0231 – 57 70 60



Weltladen
Castrop
Lambertusplatz 17
44575 Castrop-Rauxel
Telefon: 02305/41639



Geschenke - Lebensmittel - Kunsthandwerk



Öffnungszeiten:
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag 10 - 13 Uhr
Freitag 15 - 18 Uhr

Kunstmuseum Bochum

**YUKO MOHRI
& EI
ARAKAWA-
NASH**

**HOW
WE MEET**
7.3.-13.9.2026

Kortumstraße 147, 44787 Bochum
kunstmuseumbochum.de

Die Jubiläumsausgabe des „International Cycling Film Festival“ startet spektakulär: Am 19. März geht es vom Bochumer Rathaus aus gemeinsam mit dem Fahrrad nach Herne. Unterwegs werden Filme an Häuserwände projiziert. Das Ziel der Tour sind die Flottmannhallen. Dort erwartet die BesucherInnen der 20. Ausgabe des Festivals vier Tage lang ein starkes Festivalprogramm.

Von Peter Hesse | Fotos: Daniel Sadrowski, Oliver Schaper, Dirk Schmidy Schmidt

Fahrräder, Filme, Fahrradfilme

Wir treffen Friedbert Rogge und Prof. Dr. Gernot Mühge in ihrem Büro (Foto rechte Seite). Die Räume befinden sich in einer ehemaligen Grundschule in der Herner Innenstadt. Beide organisieren und kuratieren das Festival, und für beide ist Fahrradfahren keine Freizeitgestaltung, sondern eine Lebenseinstellung. Sofort kommt das Gespräch in Gang, und wir reden über ihre Heimatstadt Bochum. Für 2023/24 wurde in der Ruhrstadt das Verkehrsverhalten im sogenannten „Modal Split“ genauer unter die Lupe genommen. Das Ergebnis: Fast die Hälfte aller Wege wird mit dem Auto zurückgelegt, 30 Prozent zu Fuß. Der Anteil von Bus und Bahn am Verkehrsaufkommen beträgt 13 Prozent, das Fahrrad als Verkehrsmittel ist weit abgeschlagen.

„Ganz ehrlich? Es ist schon peinlich“, sagt Gernot Mühge. „In Städten wie Darmstadt, Karlsruhe, Mainz oder Heidelberg fahren rund 30 Prozent der Menschen Rad. Und in Bochum sind es nur acht Prozent.“ Mühge wohnt in Bochum und arbeitet an der Universität in Darmstadt, er kennt beide Städte sehr gut. Er sagt: „In Darmstadt stehe ich an der Ampel, und um mich herum radeln sechs oder sieben Leute. Wenn ich in Bochum bin, bin ich meistens der Einzige. Das ist echt eine andere Liga.“ Für ihn hat das Fahrrad eine besondere gesellschaftspolitische Bedeutung: „Nach dem Pferd war das Fahrrad historisch gesehen das erste Verkehrsmittel, das individuelle Mobilität möglich machte. Es hat den Menschen Bewegungsfreiheit gegeben, die vorher kaum möglich war.“

„Natürlich ist das Fahrrad politisch“

Friedbert ergänzt: „Uns interessiert Fahrradfahren grundsätzlich: Was ist das eigentlich für ein gesellschaftliches Phänomen? Welche Rolle spielt es in unserem Alltag, in der Stadt, in der Kultur und auch im Film?“ Und er macht deutlich: „Natürlich ist das Fahrrad politisch, vor allem über die ökologische Frage. Viele von uns sind verkehrspolitisch aktiv, in der Fahrradszene unterwegs und klar positioniert gegen den immer noch dominierenden Autoverkehr.“

Gernots erstes Fahrrad war ein blaues Klapprad, und seit den 1980er Jahren ist er in der Bochumer Fahrradladen-Szene ak-



tiv. „Irgendwann wollten wir mal etwas Neues ausprobieren“, sagt er. „So entstand die Idee, Videos und Fahrradfahren zu kombinieren.“

Am 2. September 2006 legten Friedbert und Gernot den Grundstein für das erste Kapitel des Internationalen Festivals des Fahrrad-Films. Sie verliehen mit der „Goldenen Kurbel“ den weltweit ersten Filmpreis speziell für Fahrradfilme. Der erste Gewinner war der österreichisch-deutsche Kurzfilm „Doored In Downtown“, eine pointierte Story über eines der größten Alltagsrisiken für Radfahrende: das sogenannte „Dooring“, die Kollision mit plötzlich geöffneten Autotüren. Das erste Festival fand in der Goldkante an der Herner Straße in Bochum vor 50 Zuschauern statt. Nach 20 Jahren bespielt das Festival vier Tage lang die Flottmannhallen in Herne. „Das ist der perfekte Ort für uns“, sagt Friedbert.

Vom Filmgespräch zum Lastenrad-Polo

Gernot lässt die letzten Jahre Revue passieren: „Wir haben immer wieder Filme über Geflüchtete gezeigt, die oft nur sehr wenig Geld zur Verfügung haben. In vielen Städten gibt es Werkstätten, die Fahrräder für Geflüchtete aufbereiten. Die Geschichten sind berührend: Menschen, die traumatische Fluchterfahrungen gemacht haben, erzählen, wie sie auf dem Fahrrad Momente von Würde und Freiheit erleben: Sie können abbiegen, wohin sie wollen, die Stadt selbst bestimmen, einfach frei sein. Gerade in einem sonst so eingeschränkten Leben schenkt ihnen das Fahrrad Selbstbestimmung und Lebensfreude. Und das ist wirklich toll zu erleben.“



**20th International
Cycling Film Festival
vom 19. bis 21. März 2026
Flottmann-Hallen, Herne
<https://cyclingfilms.de/>**

Als europäische Fahrradstädte gelten Kopenhagen oder Amsterdam, aber auch Metropolen wie Paris, Barcelona oder London haben in den vergangenen Jahren große Summen in die Fahrradinfrastruktur und eine Verkehrswende investiert. „Alle erfolgreichen Städte setzen aufs Fahrrad“, bekräftigt Gernot. „Wenn jetzt in einer Ruhrgebietsstadt ein verkehrspolitisches Positionspapier eingereicht wird, in dem für einen Radverkehrsanteil von 25 Prozent geworben wird, dann lachen sich die etablierten Parteien halb tot und sagen, das sei eh nicht zu schaffen. Da denke ich: Es gibt zehn Unistädte in Deutschland, die haben es ganz locker geschafft. Warum versuchen wir es also nicht?“ Zumal die einzigartige Hochschuldicke zwischen Duisburg und Dortmund vergleichbare Voraussetzungen bietet.

Das Fahrradfilm-Festival will nicht nur politisch aufrütteln, sondern auch unterhalten. „Mindestens zwei Filme feiern bei uns Weltpremiere und wurden speziell für unser Event produziert“, sagt Gernot. Einer davon kommt aus den USA und wurde von Marie Ullrich aus Chicago gedreht, die sich in den vergangenen Jahren einen Namen in der Fahrradfilmszene gemacht hat. „Sie war schon mehrfach bei uns zu Gast, wir haben ihr sogar einmal eine Werkschau gewidmet. Für dieses Jahr hat sie exklusiv für uns einen neuen Film realisiert und kommt auch persönlich vorbei“, erklärt Friedbert. Eine weitere Premiere ist der Beitrag des Künstlers Marc Papenheim, der für das Cycling-Event eine audiovisuelle Erzählung gezeichnet hat. „Es ist eine Art Vampirfilm geworden und damit der erste Vampirfilm in der Geschichte unseres Festivals“, sagt Gernot. Insgesamt stehen am Festivalsonntag zwölf Kurzfilme aus sechs Ländern im Programm, von ursprünglich 60 ausgewählten Filmen.

„Wir kuratieren ganz aktiv“, sagt Gernot und erklärt: „Wir schauen, was andere Festivals zeigen, was in der Reihe ‚Arte Kurzschluss‘ läuft und sprechen Filmemacher- und RegisseurInnen direkt an. Denn viele, die Fahrradgeschichten erzählen – gerade narrative Filme –, wissen gar nicht, dass es Fahrradfilm-Festivals gibt. Also melden wir uns auch bei denen. Fast immer sagen die dann: Klar, machen wir.“ Abschließend wird der beste Festivalfilm mit der „Goldenen Kurbel“ ausgezeichnet. DJ-Abende, ein Lastenrad-Polo-Sport-Wettkampf, Filmgespräche und kulinarische Highlights runden die vier Festivaltage ab.



Sieben Menschen sprechen offen über ihr Leben mit psychischen Erkrankungen und zeigen ihren Weg zur Selbstheilung. „Nur Mut – von Psychokrisen und Seelentänzen“ ist ein Dokumentarfilm über Krisen, Kraft und den Mut, weiterzumachen. Am 29. März feiert der Film des Dortmunder Filmemachers Horst Herz im Roxy Lichtspielhaus Premiere.

Von Madelin Minutella | Fotos: Horst Herz Filmproduktion



„Das sind Erfolgsgeschichten“

Sie öffnen ihre Türen – nicht als „Fälle“, sondern als Persönlichkeiten mit Leidenschaften, Träumen und Alltag: „Nur Mut“ zeigt den Umgang mit Diagnosen wie Burn-out, Depression, Angststörung, Schizophrenie oder



Suchterkrankung und macht deutlich: Die Symptome sind behandelbar und es ist möglich, neuen Lebensmut zu finden. „Das Neue und Besondere an dieser Doku ist, dass ausschließlich die Sicht der Betroffenen gezeigt wird. Es gibt keine Einordnung von Experten oder eine Kommentirstimme“, sagt Produzent Horst Herz.



Drei Jahre arbeitete der 72-jährige Filmemacher an dem Projekt. Der Dreh sei der kleinere Teil gewesen, sagt er: „Es ist ein langer Prozess, bis Vertrauen entsteht und jemand bereit ist, sich zu zeigen.“ Ihm war wichtig,



die Menschen nicht auf ihre Erkrankung zu reduzieren, sondern ihr Umfeld, ihre Persönlichkeiten und ihre Energie spürbar zu machen.

Ein Beispiel ist Peter Horn (57), ein ehemaliger bodo-Verkäufer. Nach der Trennung von seiner ersten Frau wurde er obdachlos, verkaufte das Straßenmagazin und erhielt Unterstützung vom Gast-Haus. Durch eine neue Beziehung fand er neuen Mut und zurück ins Leben. Nach dem

plötzlichen Tod seiner Partnerin fiel er erneut in ein Loch – und kämpfte sich dennoch heraus. „Am Beispiel von Peter sehen die Menschen, dass es sich lohnt, anderen zu helfen“, sagt Herz. „Das sind Erfolgsgeschichten.“

Die Dokumentation zeigt Durchhaltevermögen und Neuanfänge: Günter Rückert (70), von Beruf Grafiker, Musiker und Theaterregisseur, fiel nach seiner Doktorarbeit in eine tiefe Sinnkrise. Mit Hilfe von Therapien und Medikamenten konnte er seinen Lebenstraum verwirklichen. Heute ist er als bildender Künstler im In- und Ausland erfolgreich. „Die Kunst hat mein Leben gerettet“, sagt er im Film.

Herz ist überzeugt, dass jeder Mensch im Laufe seines Lebens mit psychischen Erkrankungen in Berührung kommt – als Betroffener oder Angehöriger. Umso wichtiger sei eine positive, hoffnungsvolle Auseinandersetzung, die der Stigmatisierung entgegenwirkt. Herz liegt das Thema unter anderem deshalb am Herzen, weil er selbst betroffen ist: „Die Protagonisten haben auch mir Mut gemacht und Kraft gegeben.“

In über 40 Jahren hat Horst Herz zahlreiche Kino- und Fernsehdokumentationen verantwortet. Über „Nur Mut“ sagt er: „Wenn man die Stunden zusammenrechnet, ist die Arbeit eigentlich nicht bezahlbar. Ich kann es mir nicht leisten, ein Thema zu bearbeiten, hinter dem ich nicht hundertprozentig stehe.“

In Dortmund ist der Film am 29. März mit anschließendem Filmgespräch zu sehen, danach geht Horst Herz auf Kino-Tournee.

29. März, 19 Uhr
Premiere mit Filmgespräch
Roxy Lichtspielhaus
Münsterstraße 95, 44145 Dortmund

Warum fliegen Vögel in V-Formation?



Dr. Johannes Fritz, Biologe an der Universität Wien und Leiter des Waldrappteams zur Wiederansiedlung des Waldrapps in Europa

Wer in den kommenden Wochen den Blick in den Himmel richtet, hat gute Chancen, Zugvögel auf dem Rückweg aus ihren Winterquartieren zu beobachten. In der Regel ziehen die Tiere dabei in einer visuell eindrucksvollen V-Formation. Doch warum wählen sie ausgerechnet diese klassische Anordnung?

„Das vorderste Tier ist dabei keineswegs der Anführer eines Schwarms“, erklärt der Biologe Johannes Fritz. „Und auch die häufige Annahme, die Vögel flögen schlicht im Windschatten des jeweiligen Vordermanns, trifft es nicht. Tatsächlich ist der Effekt sehr viel komplexer.“

Beim Flügelschlag entstehen an den Flügelspitzen Luftwirbel, sogenannte Wirbelschleppen. Diese bilden sich, weil sich der Unterdruck auf der Oberseite und der Überdruck auf der Unterseite des Flügels seitlich ausgleichen – ganz ähnlich wie bei Flugzeugen. Gelingt es den nachfolgenden Tieren, sich im richtigen Abstand und mit angepasster Flügelschlagfrequenz genau in diesem Bereich zu positionieren, können sie vom zusätzlichen Auftrieb profitieren und so Energie sparen.

Lange ließ sich diese These nur durch mathematische Modelle stützen, da sich frei fliegende Vögel kaum im Windkanal untersuchen lassen. „Im Rahmen eines begleiteten Vogel-

zugs, bei dem Waldrappen einem Trainer in einem Leichtflugzeug folgten, konnten wir die Tiere jedoch mit Sensoren ausstatten, die klein und leicht genug waren, um sie nicht in ihrer Bewegung einzuschränken“, so Fritz. Erstmals konnten so Position, Geschwindigkeit, Flügelschlagfrequenz und Herzrate während des Fluges gemessen werden.

„Die Annahme, die Vögel flögen im Windschatten des jeweiligen Vordermanns, trifft es nicht. Der Effekt ist sehr viel komplexer.“

Die Daten belegten, dass die Tiere ihre Bewegungen präzise aufeinander abstimmen und gezielt den optimalen Aufwindbereich des vorausfliegenden Vogels nutzen. Auf diese Weise können sie bis zu 20 Prozent Energie einsparen. Die V-Formation ist also kein Zufall und auch kein bloß romantisches Naturbild, sondern ein ausgeklügeltes Energiesparsystem. Sie ermöglicht weite Streckenflüge, schont die Kräfte der Tiere und zeigt eindrucksvoll, wie sehr Kooperation in der Natur überlebenswichtig ist.

Anzeige



Anneliese Brost Musikforum Ruhr
DO 12. | FR 13. MRZ 26 | 20.00
ECHE HELD:INNEN
Fazil Say | Gustav Mahler
Camille Thomas Violoncello
Bochumer Symphoniker
Gemma New Dirigentin

BoSy
MEISTERSTÜCKE

INFO | TICKETS 0234 33 33 86 66 bochumer-symphoniker.de

ANNELESE BROST MUSIKFORUM RUHR BOCHUMER SYMPHONIKER

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen BOCHUM



„Sicherheit“, „Ordnung“, „Sauberkeit“. Mit Law-and-Order-Themen gewann der Dortmunder Oberbürgermeister Alexander Kalouti seinen Wahlkampf und setzt seit Beginn seiner Amtszeit auf die Bekämpfung von sichtbarer Armut in der Innenstadt als Profilierungsfeld. Das ist keine leichte Aufgabe: Einerseits lassen sich soziale Probleme kaum ordnungspolitisch lösen, andererseits geht die Stadt längst gegen soziale Randgruppen im öffentlichen Raum vor. Es bleibt nur die Verschärfung der bisherigen Praxis.

Von Bastian Pütter | Foto: Sebastian Sellhorst

Spricht man mit obdachlosen Menschen in der Dortmunder Innenstadt kommt das Gespräch schnell auf die gewachsene Präsenz des kommunalen Ordnungsdienstes (KOD). Die MitarbeiterInnen des Ordnungsamts, ausgerüstet mit Stichschutzwesten und Schlagstöcken, sind kaum von der Polizei zu unterscheiden. „Das Ziel ist: stressen“, sagt Carsten*, der seit vier Jahren auf der Straße lebt, und klopft auf die Isomatte, die an seinem Rucksack baumelt. „Uns stressen. Verwarnung, Platzverweis, geh woanders hin!“

Die allgemeine Situation in Dortmund unterscheidet sich kaum von der anderer Großstädte: Das Geschäftsmodell „Einkaufsstraße“ steckt in einer tiefen Krise. Statt Besucherströmen prägen die sozialen Probleme die Innenstädte. Hohe Armutszahlen, die Folgen der Corona-Pandemie und Wohnraumangel haben zu einer Obdachlosigkeitskrise geführt. Die Prävention funktioniert schlecht, hunderte Zwangsräumungen vergrößern das Problem. Der Konsum von Crack führt bei einem Teil der Konsumierenden zu Verwahrlosung und zu starkem Suchtdruck, der sich in sogenanntem „aggressivem“ Betteln äußert.

Getrieben vom Innenstadt-Einzelhandel hat Dortmund in den vergangenen Jahren bereits mit Repression reagiert. Die Instrumente: ein morgendlicher Weckdienst, der Platzverweise für Obdachlose ausspricht, die in der Innenstadt schlafen, sowie eine Vielzahl von Bußgeldern und Ordnungsstrafen.

Vertreibung als Hilfe?

Dem neuen Oberbürgermeister bleibt nur, den Einsatz zu erhöhen und das Durchgreifen mit einer PR-Offensive zu flankieren. Bereits eine Woche nach Amtseintritt besucht Alexander Kalouti den KOD bei einem mehrtägigen „Schwerpunkteinsatz“ und lässt das städtische Social-Media-Team die Tour dokumentieren. Am Ende der Woche sind 211 Platzverweise ausgesprochen, 175 Ordnungswidrigkeiten angezeigt und 81 Obdachlose wegen „verbotswidrigen Campierens im öffentlichen Raum“ vertrieben, mehrheitlich ohne, zwölfmal mit einem Verwarngeld.

Im Februar werden die Ruhr Nachrichten bei einer solchen Tour „eingebettet“. Ordnungsdezernent und Oberbürgermeister vermitteln den Eindruck, dass es bei der massiven Präsenz uniformierter und ziviler Kräfte allein um „Hilfe und Ermahnungen für Wohnungslose und Suchtkranke“ ginge, wie die spätere Überschrift der Reportage lautet.

Das Narrativ hatte zum Amtsantritt des Oberbürgermeisters der Polizeipräsident etabliert. Ende Oktober stellte Gregor Lange eine Art Null-Toleranz-Konzept vor, dessen Ziel es sei, Menschen, die obdachlos, drogenkrank und auch sonst hilfebedürftig sind, „den Aufenthalt im öffentlichen Raum so unbequem wie möglich zu machen“. Das Ziel: Die Betroffenen „in die Beratungs- und Unterstützungseinrichtungen hineinzudrängen“.

Von der Wohnungslosenhilfe als realitätsfern und unfachlich kritisiert, bleibt die Stadt bei dieser Erzählung. Den Ruhr Nachrichten führen MitarbeiterInnen des Ordnungsamtes vor, wie mit Platzverweisen auch Adressen von Hilfseinrichtungen – die allen Betroffenen bekannt sind – verteilt werden. Der Ordnungsdezernent rahmt die Vertreibungen als hocheffizientes Hilfsprogramm: „Wir können nicht alle erreichen. Aber wenn wir 80 Prozent schaffen, dann ist das ein guter Wert.“

Betteln und „campieren“

Auf der Straße entsteht hingegen zunehmend der Eindruck einer gezielter Verdrängung aus der City. Max* ist seit zweieinhalb Jahren obdachlos. Sein Schlafplatz befindet sich in Bahnhofsnähe und tagsüber hält er sich in der Innenstadt auf. „Im Moment sammle ich Bußgelder“, sagt er bitter. „In den letzten Tagen wurde ich bestimmt zehnmal angesprochen. Man fühlt sich wirklich wie das Letzte.“ Gerade erst kamen 15 Euro für eine geworfene

Zigarettenkippe dazu. „Das machen alle, aber da sagen sie nichts.“ Leise fügt er hinzu: „Wir Obdachlosen sind doch schon am Boden. Ich könnte an deren Stelle nicht mit ruhigem Gewissen schlafen.“

Auch Karim*, der in der Innenstadt bettelt, hat zuletzt mehrere Bußgeldbescheide erhalten. Betteln selbst kann nicht verboten werden kann, wer aber, selbst im Sitzen, PassantInnen anspricht, wird für sogenanntes „aggressives“ Betteln belangt. „Da kam ein Paar in Zivil, normale Leute, und hat mich im Vorbeigehen angelächelt. Da habe ich höflich nach Kleingeld gefragt und sofort ein Bußgeld bekommen.“ Karim ist sich sicher: „Diese Form der Kontrollen gab es vorher nicht. Das ist neu.“ Grimmig ergänzt er: „Das Geld für die Strafen habe ich geschnorrt und bei der Stadt bezahlt – ich habe keine Schulden.“

Wie beim „aggressiven“ Betteln werden auch beim Bestrafen sichtbarer Obdachlosigkeit die Grenzen immer weiter gezogen. Grundlage ist § 7 der Ordnungsbehördlichen Verordnung der Stadt, der das Lagern, Campieren und Übernachten im öffentlichen Raum untersagt. „Inzwischen reicht es, wenn man obdachlos aussieht“, sagt Martha*, die selbst auf der Straße lebt. „Das Ordnungsamt ist viel schlimmer als die Polizei. Die finden immer etwas: Hat man einen Schlafsack dabei, ist es direkt ‚Campieren‘.“ Wer seinen Besitz im Innenstadtbereich hingegen unbeaufsichtigt lässt, muss damit rechnen, dass Überlebenshilfen wie Schlafsäcke und persönliche Gegenstände umstandslos entsorgt werden.

Martha hat zudem den Eindruck, dass selektiv vorgegangen wird. „Besonders betroffen sind Ausländer, die nicht Deutsch sprechen“, sagt sie. „Polen und Ukrainer bekommen direkt Platzverweise und Strafen. Ein Freund von mir ist Ukrainer und hat keinen Ausweis. Er hat ständig Probleme und muss Strafen für das Draußenschlafen bezahlen, obwohl behauptet wird, solche Strafen gäbe es gar nicht. Wenn wir den Platz nicht schnell genug räumen, schubsen sie uns.“

Die MitarbeiterInnen der Wohnungslosenhilfe sehen, wie sich die Fronten verhärten, wie Stress und Verzweiflung unter den Betroffenen wachsen. Schlafplätze verlagern sich in die umliegenden Wohngebiete, StreetworkerInnen erreichen KlientInnen zunehmend schlechter. Trotzdem sind obdachlose Menschen auf die Infrastruktur, die Hilfen und die Möglichkeit zum Geldverdienen in der Innenstadt angewiesen. „Es hat ja Gründe, warum ich hier bin und nicht im Haus am See“, sagt Carsten. „Sie hätten uns ja vorher fragen können. Dann hätten wir gesagt, dass es nicht klappen wird, alle zu verjagen, die einem nicht passen.“

**Namen von der Redaktion geändert*

Für sein neues Buch „Lovely Rita“ hat Frank Goosen eine ideale Ruhrgebiets-Eckkneipe erfunden: das „Haus Himmereich“. Im Gespräch erzählt er, warum es gesellschaftlich wichtig ist, dass solche Orte nicht immer mehr verschwinden.

Von Max Florian Kühlem | Foto: Martin Steffen

Müssten die Eckkneipen des Ruhrgebiets den Status des UNESCO-Welterbes bekommen?

Frank Goosen: Naja. Sie sind auf jeden Fall ein Schnittpunkt von Geschichten und Menschen, ein Lebensraum, ein sozialer Raum, der verschwindet. Da werden Leute aufgefangen, auch wenn sie Blödsinn erzählen. Eine so diverse Kneipe, wie ich sie mit dem „Haus Himmereich“ beschreibe, sollte eigentlich unter Naturschutz stehen, das stimmt schon.

Gibt es eine solche Kneipe wirklich, oder haben Sie sich diese ausgemalt – mit der feministischen Wirtin Rita, die dumpfe Stammtischgespräche immer gut kontert?

Ich habe auf jeden Fall Kneipen erlebt, in denen das Publikum sehr unterschiedlich war. Die Kneipe, die ich am meisten vermisse, ist der „Sportfreund“ am Ost-ring in Bochum. Im Hinterzimmer hat sich zwar nicht die Frauen- und Lesbengruppe getroffen, wie im Roman, aber es waren Leute von unserer Schule, von der Jugendgruppe der Propstei, von den Basketballern des VfL und das sogenannte „normale Stammtisch-Publikum“ dabei.

Der „Fliegenpils“, in dem ich mit Jochen Malmsheimer als „Tresenlesen“ aufgetreten bin, kam dem „Haus Himmereich“ schon relativ nahe. Die ehemalige Wirtin Gabi Spork, die später Bezirksbürgermeisterin wurde, hat mir mit einigen Anekdoten und Hintergrundwissen ausgeholfen. Mag sein, dass ich die letzten paar Prozent, die es zum Ideal braucht, ergänzt habe. Wenn man jedoch die Kneipe als Spiegelbild der Gesellschaft des Ruhrgebiets an einem Ort konzentrieren will, dann war es mir wichtig, auch die feministischen und alternativen Bewegungen der 1970er- und 80er-Jahre zumindest am Rande mit einzubeziehen.

Eine These des Buchs ist, dass Figuren wie der „Käpt’n“ mit seinen rechten Sprüchen am Stammtisch gut aufgefangen werden und vielleicht nicht so viel Schaden anrichten wie in den sozialen Netzwerken.

Genau. Solche Aussagen werden vom Schwamm der Kneipengesellschaft einfach absorbiert. So wie früher rechtskonservative oder stramm rechte Tendenzen von einer Volkspartei wie der CDU aufgefangen wurden. Ihnen stand der Sozialflügel mit der kürzlich verstorbenen



In der Eckkneipe wird rechter Blödsinn einfach absorbiert



Rita Süssmuth gegenüber. Es ist verlorengegangen, dass so etwas in einem letztlich doch demokratischen Gebilde aufgefangen wird. Der Käpt'n hat im „Haus Himmelreich“ immer den Eindruck, er könnte sagen, was er will. Aber er richtet damit eben keinen Schaden an. Ich glaube, wir haben heute größere Probleme als früher, weil das Gefühl nicht mehr da ist, dass sich der Staat um die prinzipielle Daseinsfürsorge kümmert und sich nicht aus allem zurückzieht. Früher wurde zwar auch immer über die Politik gemeckert. Aber viele wollten dem Staat doch gerne vertrauen. Heute verlieren sie dieses Vertrauen jedoch. Wenn dazu noch soziale Räume, in denen man sich persönlich begegnen kann, immer mehr verschwinden und sich alles in Filterblasen verlagert, in denen Falschinformationen so aufbereitet werden, dass sie extrem glaubhaft wirken, dann haben wir ein größeres Problem als früher.

Die Kneipen verschwinden doch auch, weil niemand mehr hingeht.

Das hat viel mit Ambiente zu tun. Junge Menschen finden es vielleicht cool, von Weitem auf das vermeintlich „Asi-mäßige“ zu schauen, den „Elends-Porno“. Sie haben eher ein zoologisches Interesse, gehen mal hin und denken sich: „Ach, so war das früher. Ist ja lustig, wenn die Wirtin ein paar Sprüche raushaut.“ Aber sie machen das nicht zu ihrer neuen Stammkneipe. Das wird dann doch eher eine Szene-Bar wie die Bochumer „Trinkhalle“. Dazu kommt, dass die Arbeiterschaft verschwindet. Die Menschen, die sich hochgearbeitet haben, wollen nicht mehr mit diesem Ambiente konfrontiert werden, das sie mit ihrem früheren Status verbindet. Man kann noch so sehr beteuern, dass man es eigentlich cool findet und es schade ist, dass diese Welt verschwindet. In Bochum gab es sehr lange das legendäre „Haus Fey“. Nachdem die Wirtin Elfriede Fey gestorben war, versuchte ihre Tochter, das Lokal weiterzuführen, starb aber leider auch bald. Einfach war es sicher nicht. Nur aus Nostalgie sind solche Läden nicht zu betreiben.

Wem oder was wollten Sie mit dem Buch ein Denkmal setzen?

Ich will Geschichten erzählen und in der Kneipe gibt es eben viele davon. Vielleicht wollte ich am ehesten dem Gefühl ein Denkmal setzen, dass es früher Orte gab,

→

→

an die ich einfach hingehen konnte, auch wenn ich nicht verabredet war. Mein eigentliches Thema ist das Vergehen der Zeit und der verzweifelte Versuch, sie festzuhalten.

Im Roman gibt es auch Figuren, die starkes Fernweh haben oder sogar ihr Leben lang abhauen – an legendäre Orte wie die Villa der Rolling Stones an der Côte d'Azur. Ist der Ruhrgebetsmensch von einer Sehnsucht nach der weiten Welt getrieben?

Nun, einige auf jeden Fall. Aber mir ist immer wichtig: Das Ruhrgebiet darf man nicht als Insel des Proletarismus, von Pils und Frikadellen, beschreiben. Es gibt eine Welt drumherum, die sich auf das Ruhrgebiet auswirkt – und das Ruhrgebiet wirkt sich auch auf die Welt aus, wenn auch ein bisschen schwächer, um ehrlich zu sein. Ich möchte immer beide Welten miteinander in Bezug setzen. Es ist nicht so, dass alle das früher hier so toll fanden. Im Bergbau haben sie auch nur so lange gearbeitet, wie sie mussten. Bei einer Grubenfahrt habe ich einmal einen Vortrag über Vorruhestandsregelungen auf der Zeche gehört. Da fragte jemand, wie viele das denn in Anspruch genommen hätten, und der Vortragende antwortete: „Hundert Prozent.“ Natürlich gab es auch die dunklen Seiten von Enge und Provinzialität. Eine junge Frau, die sexuell

selbstbestimmt sein wollte, hatte es da sicher nicht leicht und wollte eher weg.

Ist es ein hartnäckiges Missverständnis, dass Sie das alte Ruhrgebiet glorifizieren?

Sagen wir es so: Ich habe selbst auch einiges geschrieben, was dieses Missverständnis nährt. Auf der anderen Seite bin ich dem aber auch immer mit viel Ironie begegnet, die in dem Spruch gipfelt: „Woanders ist auch scheiße!“ Ich mag es hier und bin auch nie weggegangen. Aber ich hoffe, dass ich die Gratwanderung schaffe, nicht zu heimelig zu werden. Mein Heimatbegriff ist ein einschließender und kein ausgrenzender. So kann ich dann auch das Idealbild einer Kneipe schaffen, in dem man die im Ruhrgebiet viel besungene Solidarität wirklich ernst nimmt.

Frank Goosen

Frank Goosen wurde 1966 in Bochum geboren, machte dort Abitur und studierte Germanistik, Geschichte und Politik. Von 1992 bis 2000 bildete er zusammen mit Jochen Malmshamer das Duo Tresenlesen, dessen Geschichte die beiden mittlerweile fortschreiben. Mit seinem Erstlingsroman „Liegen lernen“ wurde er im ganzen deutschsprachigen Raum als Schriftsteller bekannt. Viele seiner Bücher wurden verfilmt oder für die Theaterbühne adaptiert.



„Lovely Rita“ ist wie alle Romane Frank Goosens bei Kiepenheuer & Witsch erschienen und kostet 23 Euro.

Wer die Premierenlesung(en) Ende Februar verpasst hat: Am 2. Juni liest Frank Goosen im Bahnhof Langendreer, am 12. und 19. August im Dortmunder Spiegelzelt, am 22. August beim Zeltfestival Ruhr in Witten und am 22. September in der Lindenbrauerei Unna.

Anzeige

Neu aufgeschlagen:

Ein Kinderbuch
für Kinder mit
Depressionen

mit Arbeitsblättern
für Therapeuten
und Ärzten

verlag modernes lernen

Ab sofort auch in
unseren Buchläden
erhältlich:

Schwanenwall 36 – 38
44135 Dortmund
Mo. – Fr. 10 – 18 Uhr
Sa. 10 – 14 Uhr

Königsallee 12
44789 Bochum
Mo. – Fr. 14 – 18 Uhr
Sa. 10 – 14 Uhr



Zeit der Piraten

„Haben wir das Ende des Patriarchats verpasst?“, fragte die taz im Februar die Frankfurter Politikwissenschaftlerin Antje Schrupp in Anspielung auf den Titel ihres soeben erschienenen Buchs. Schrupps Grundannahme, entliehen von der italienischen Philosophin Luisa Murano, ist, dass das Patriarchat eine geschlossene symbolische Ordnung war, die auch der Unterstützung der Frauen bedurfte. Mit dem Feminismus steht – ganz gleich wann dessen Startpunkt gesetzt wird – diese Ordnung einer männlich definierten Welt längst infrage. Die gegenwärtige (Un-) Ordnung, in der Rechtsextreme Demokratie aushöhlen und Raubtiermilliarden lustvoll Gesellschaft zerschlagen, ist so kein Backlash, nicht „konservativ“ rückwärtsgerichtet, sondern „postpatriarchales Chaos“. Für diese Welt braucht es andere Strategien, als auf den männlich geprägten Staat und seine Institutionen einzuwirken, um „Gleichstellung“ zu erkämpfen. Es gehe um horizontales, in Beziehungen und Netzwerken denkendes Arbeiten, offen und in produktivem Streit. Denn: „Die trennende Linie verläuft nicht zwischen Frauen und Männern, sondern zwischen Menschen, die für eine gerechte Welt aller Menschen eintreten, und jenen, die es nicht tun.“ Antje Schrupps Buch ist ein kluges, anarchistisch-optimistisches und konstruktives Strategiepapier für schwierige Zeiten.

Antje Schrupp | Postpatriarchales Chaos und wie wir mit Feminismus die Freiheit erobern

ISBN: 978-3-351-04270-7

Aufbau | 192 S. | 20 Euro

Zuhören

Seit Monaten überbieten sich vor allem CDU/CSU und ihre Vorfeldorganisationen darin, immer neue Zumutungen gegen Arme, Kranke und Arbeitslose zu fordern bzw. anzudrohen. Diese Strategie der Zermürbung sorgt dafür, dass die ebenfalls falschen, aber am wenigsten menschenfeindlichen Takes am Ende vernünftig klingen. Und sie führt über die Dauerabwertung der Armen dazu, dass sich falsche Bilder weiter verfestigen.

Der Autor und Soziologe Christoph Wimmer stellt diesem relativ kaputten Diskurs die Perspektiven von rund zwei Dutzend Armutsbetroffenen entgegen. In zwölf Kapiteln erklären er und seine InterviewpartnerInnen Start- und Lebensbedingungen, Alltagsbewältigung und Mangelbewirtschaftung, psychische und körperliche Folgen von Armut. Und sie zeigen, was die Stigmatisierung als „faul“ mit Menschen macht, die jeden Tag kämpfen, Care-Arbeit leisten, vielleicht sogar Betteln, um Schulden zu bezahlen, und wegen fehlender Zugänge zum Arbeitsmarkt informell arbeiten. Statt den Slogans des Klassenkampfes von oben lohnt es sich, diesen Menschen zuzuhören. Denn, so Wimmer: „Eine gerechtere Gesellschaft erfordert Mut und den Willen zu echter Solidarität mit den Marginalisierten.“

Christoph Wimmer | Leben ganz unten.

Perspektiven vom Rand der Gesellschaft

ISBN: 978-3-89438-859-1

PapyRossa | 197 S. | 16,90 Euro

Sechsmal Deutschland

Nassim ist aus Afghanistan geflohen und vorläufig im Emsland angekommen. Als er von einem Fahrrad angefahren wird, verbindet dieser eigentlich wenig spektakuläre Vorfall die Leben der sechs ProtagonistInnen in „Und Federn überall“.

Die Kleinstadt wird dominiert vom riesigen Geflügelschlachtbetrieb am Stadtrand. Sonia ist eine der wenigen Deutschen in der „Zerlegung“. Ihr Job: krankhafte Veränderungen an den toten Tieren zu ertasten, tausendfach, unter Zeitdruck. Bei ihrer langsam demontierten Schwiegermutter blendet sich die eigene Fluchtgeschichte aus dem heutigen Polen in die Gegenwart, während ihre polnische Pflegekraft sich zu den Annäherungen eines der Schlachthof-Manager über eine Dating-App verhalten muss. Gemeinsam mit der Ingenieurin Anna, die den sexistischen Alltag im Großbetrieb erduldet, und der deutsch-iranischen Schriftstellerin Rosh, die Nassim beim Übersetzen seiner Gedichte hilft, ist dieses sehr diverse Personal auf nie voraussehbare Art miteinander verbunden, nichts ist holzschnittartig oder platt, und wenig ist schön in dieser deutschen Provinz. Nava Ebrahimis großartiger Roman war 2025 zu Recht für den Deutschen Buchpreis nominiert.

Nava Ebrahimi | Und Federn überall

ISBN: 978-3-630-87745-7

Luchterhand | 352 S. | 24 Euro

empört	starke Feuchtigkeit	Bogen-gang	▼	▼	französisch: Straße	französisch: auf	Not-vorräte	▼	musika-lischer Begriff
▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼
▼	▼	▼	▼	▼	Quantum, Menge	▼	auf diese Weise	▼	▼
vorstehende Spitze	▼	imagi-näres Land	▼	chem. Element (giftig)	▼	▼	▼	▼	▼
Staat in Nordost-afrika	▼	▼	▼	▼	▼	großer Langschwanzpapagei	▼	▼	▼
hohe Laufstange	▼	▼	▼	▼	▼	▼	ein Grundstoff	▼	▼
▼	▼	▼	▼	Fremdwortteil: Luft	▼	weinartiges Honiggetränk	▼	▼	▼
Edelgas	Tunke	▼	undeutliches Vorgefühl haben	▼	▼	▼	▼	▼	Rasse, Art
Kurzschriftzeichen	▼	▼	▼	▼	▼	Heilpflanze	▼	Abk.: Mittel-läufer	▼
▼	▼	▼	ein Werkzeug	▼	Zeltlager	▼	▼	▼	▼
ausgest. Riesenvogel	▼	Meeres-tier	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼
indonesische Münzeinheit	▼	▼	▼	Welt-raum	▼	▼	▼	babylonischer Himmels-gott	▼
▼	▼	▼	▼	▼	Kraftsportgerät	▼	Faultier	▼	▼
hinteres Schiffs-segel	Einzahl	ärztliche Bescheinigung	▼	sehr großer Mensch	▼	▼	▼	▼	▼
beißen-der Spott	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼
▼	▼	▼	▼	Salzlake	▼	Flächen-maß	▼	▼	▼
Stadt-kern von Paris	▼	▼	eh. span. Währung (Abk.)	▼	▼	▼	▼	▼	▼
Wahr-nemungs-sinn	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼
▼	▼	▼	▼	▼	▼	deutsche Vorsilbe für ‚aus-einander‘	▼	▼	▼
Bewe-gungs-organ	▼	▼	Säure-gehalt-wert	▼	männlicher franz. Artikel	▼	▼	▼	▼
Angeber	▼	brasilia-nischer Fußball-star	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼
▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼

bodo 02.26

„Achterbahn“

Liebe bodos,

ich muss mal etwas zu Eurem Magazin sagen: Vielleicht liegt es daran, dass man ja kaum noch auf Papier liest, aber diese bodo ist wieder eine ganz schöne Achterbahn. Und ich mein das positiv.

Da liest man von dieser fröhlichen jungen Frau, die Comics zeichnet, und dann gleich von der politischen Kälte gegen Obdachlose. Dann von Zwischentönen, die man erstmal aushalten muss bei boxenden Kindern aus prekären Verhältnissen. Und schon landet man bei schrecklichen und beeindruckenden Fotos von Jugendlichen in der Ukraine. Alles passt zusammen, alles gehört zusammen, aber man wird ganz schön durchgeschüttelt.

Respekt. Und: weiter so. S.

bodo 02.26

Wie heißt der Kiez?

In der Februarausgabe schrieben wir darüber, dass rund um die U35-Haltestelle Oskar-Hoffmann-Straße in Bochum in den vergangenen Jahren viel Gastronomie entstanden ist. Und wir fanden, das Viertel brauche vielleicht einen Namen. „Oskar-Kiez“ oder „Oskiez“ schlugen wir vor – und uns erreichte eine Fülle von Vorschlägen.

Zuerst schrieb uns eine Leserin, s.u., der Name sei längst vergeben. Eine Nachfrage bei Stadthistoriker Dr. Dietmar Bleidick ließ daran aber zumindest Zweifel bestehen, weshalb wir die Diskussion nicht vorzeitig für beendet erklärten. Andererseits gefällt uns der Name „Wiemelhauser Tor“ ausgesprochen gut.

Hallo, liebe Redaktion,

Ihr sucht einen neuen Namen für das Viertel für die Ecke Oskar-Hoffmannstraße / Unistraße? Das ist nicht nötig, denn für dieses Viertel gibt es schon seit ca. über 100 Jahren den Namen Wiemelhauser Tor.

Denn bevor die Uni gebaut wurde und die Universitätsstraße ihren Namen erhielt, war der Name Wiemelhauser Straße, weil sie nach Wiemelhausen führte. Vielleicht ist es schön, wenn man einen alten Namen wieder in Erinnerung bringt.

Viele Grüße, M. E.

Viele LeserInnen schlugen das Viertel hingegen dem Alsenkiez bzw. Alsenquartier zu. Auch da sind wir skeptisch. Andere Vorschläge orientierten sich an Landmarken – Exzenter Kiez, Arbeitsamt-Kiez – oder fanden, nun ja, handfeste Bezeichnungen wie „Ghetto ohne Netto“ oder „Beim Hoffi“. Auch schön der Vorschlag: „Wi(e)mmelhauser Tor, weil es ein so lebendiger Ort ist“. Den Vogel schoss aber ein Leserbrief ab, der nicht nur in die häufiger geäußerte Kritik am Kiez-Begriff einstimmt, sondern auch eine ganze Kaskade von Benennungsvorschlägen in die Diskussion einbrachte:



Auch das noch: Der rechtsradikale katholische Verein „Christkönigtum“ um den Ex-Kampfsportler Gordon Haupt verstetigt seine Auftritte in der Bochumer Innenstadt. Mit einem Auftreten irgendwo zwischen salafistischen und rechtsextremen Gruppen inszeniert der Verein die Hilfe für Obdachlose mit Fahnen und Kruzifix. Screenshot: Youtube

Liebes Team des bodo e.V.,

mit viel Fantasie ist unsere Gruppe Eurer Anregung gefolgt, einen Namen für den hippen Bereich an der Oskar-Hoffmannstraße / Unistraße zu finden. Da wir zu dritt diskutiert haben, gibt es (zu Euren Ungunsten) mehrere Vorschläge, deren Best-Of unten aufgelistet ist. Zunächst sprechen wir uns alle gegen den Begriff Kiez aus, der zu inflationär für coole Viertel genutzt wird, zumal Bochum bereits den Kortländer Kiez innehat. Unsere Vorschläge:

1. Viertel

H-Viertel (englische Aussprache des H's – wir sind uns bewusst, dass der Name auf Papier leider nicht den gewünschten Effekt bringt, jedoch kommt er ausgesprochen dem Vibe sehr nah)

Okah-Viertel (wahlweise Ocker), oder

Oskars Viertel

2. Ecke/Meile/Platz

Oshoma-Ecke

OssEck / Oss-Eck

OH-Meile

Unos-Platz (Unistraße /Oskar-Hoffmann-Straße)

Galigrü, Jenna, Kalla & Rico

Wir freuen uns sehr über die rege Beteiligung – wenn Sie weitere Vorschläge haben, schreiben Sie uns gerne – und wir werden als nächstes die Frage einmal stadtdenkmaltlich betrachten.

Schreiben Sie uns:

redaktion@bodoev.de
Telefon: 0231 – 950 978 0

Bücher schaffen Stellen



Buchladen Dortmund
Schwanenwall 36 – 38
44135 Dortmund

Mo. – Fr. 10 bis 18 Uhr
Sa. 10 bis 14 Uhr

Buchladen Bochum
Königsallee 12
44789 Bochum

Mo. – Fr. 14 bis 18 Uhr
Sa. 10 bis 14 Uhr

Online stöbern:
bodoev.shopnetzwerk.com



Bei bodo finden Sie
gute, gebrauchte Bücher,
Spiele und Tonträger –
und schaffen Arbeitsplätze.

In Dortmund gibt es seit Jahren massive Kritik an der Notunterbringung für Obdachlose. Kommunen sind verpflichtet, jeder obdachlosen Person einen Schlafplatz anbieten zu können. Nach mehreren Toten und Dutzenden zum Teil schweren Kälteverletzungen reagierte die Stadt im Januar mit einem Minimalangebot: unter jedem Standard, zeitlich befristet, ohne eine Verpflichtung anzuerkennen. Wahrscheinlich hat es Leben gerettet. Aber wie geht es weiter?

Von Sebastian Sellhorst und Bastian Pütter | Foto: Sebastian Sellhorst

„Dann suche ich mir wieder einen Hauseingang“

Agnieszka* lebt seit 2024 auf der Straße. Bisher verbrachte sie ihre Nächte meist in Hauseingängen im Unionviertel. „Ich war schon viel unterwegs hier in Dortmund. Das ist jetzt mein zweiter Winter“, sagt sie. Von der Öffnung des ehemaligen Kreiswehrrersatzamts in der Leuthardstraße habe sie im Gast-Haus erfahren. „Ich dachte, das ist für die ganz kalten Tage vielleicht ganz gut.“

In den Obergeschossen des Gebäudes wurde über Jahre eine Flüchtlingsunterkunft auf „Stand-by“ gehalten, falls sie gebraucht würde. Den obdachlosen Gästen,

Der große Schlafrum ist durch dünne Stellwände in zwei Bereiche getrennt: Männer auf der einen, Frauen auf der anderen Seite. „Meistens sind wir vier oder fünf Frauen“, sagt Agnieszka. Privatsphäre gebe es nicht, Schutz jenseits der Aufmerksamkeit der Security am Eingang auch nicht. Trotzdem: „Es ist besser als draußen.“

Alex*, den wir in der Dortmunder Innenstadt treffen, sieht das anders. „Zu viele Menschen“, sagt er. Gespräche, Husten, Schnarchen – alles sei zu hören. Das Licht bleibe die ganze Nacht über an. Wirklich schlafen könne er dort nicht. Draußen sei es zwar kälter, aber ruhiger.

Trotz Minimalausstattung und fehlender Privatsphäre nutzen im Schnitt 40 Menschen und in der Spitze 60 Menschen pro Nacht das Angebot. Schon vor der Öffnung um 19 Uhr warten Grüppchen vor der Einrichtung auf Einlass. Die Frage, wo sie nach der Schließung Ende Februar unterkommen werden, beantworten die meisten mit einem Schulterzucken.

„Wenn hier zu ist, suche ich mir wieder einen Platz draußen“, meint einer der Wartenden und zieht an seiner Zigarette. Mit Bekannten habe er in einem leerstehenden Haus übernachtet. Dorthin wolle er zurück, wenn sich nichts anderes finde.

Das reguläre Übernachtungsangebot kommt für fast niemanden in Frage. Eine Unterkunft in Bahnhofsnähe wurde im Februar 2025 vom Rat der Stadt beschlossen, aber nicht umgesetzt. Eineinhalb bis zwei Stunden läuft man stattdessen zu einer Flüchtlingsunterkunft am Dortmunder Zoo, der Ersatz für die stets volle Männer- und die Frauennotschlafstelle. Kaum einer der Menschen vor der Tür der Leuthardstraße hat es dorthin geschafft. Auch Agnieszka sagt: „Bis zu den Containern am Zoo ist es mir zu weit. Dann suche ich mir wieder einen Hauseingang, an dem mich niemand wegschickt.“

* Namen von der Redaktion geändert



die am 9. Januar von der Öffnung der Räume erfahren haben, wird der Fußboden im Erdgeschoss zur Verfügung gestellt. Inzwischen stehen Feldbetten bereit, sagt Agnieszka, „aber nicht genug“. Wer zuerst kommt, bekommt eines. „Ich nehme meistens meine Isomatte, auch wenn noch ein Bett frei ist. Dann habe ich keinen Ärger und meine Ruhe“, erzählt sie.



Ich mache mit!

**Am 18. April 2026
für mein Bochum!**



**ZUKUNFT GEMEINSAM
UNTERNEHMEN.**

usb-bochum.de/stadtputz

Jetzt anmelden und
mitmachen!



**Das digitale Ticket
für Bus & Bahn:
eezy.nrw**

**Check in. Komm an.
Check out.**

- Berechnung nach Luftlinie
- Preisvorteil zum Einzelticket
- Kein Abo



DSW21

In der DSW21-App.
Dein Weg ist unser Ziel.

wo ideen wachsen

greenhouse.ruhr

Möchtest du die Welt mit deiner sozialen oder ökologischen Geschäftsidee etwas nachhaltiger gestalten?

Dann mach es wie unsere Vorjahresgewinner von „SHOWER“ und bewerbe dich mit deiner Idee bis zum **19. April 2026** für das greenhouse.ruhr Stipendienprogramm. Mach den Unterschied!

